

Heft 4

Cafés u. Restaurants in der Nähe der Ausstellung „Schaffendes Volk“

Dampfbäckerei, Café, Konditorei

Ernst Salzmann *Düsseldorf-Stockum*
Amsterdamer Straße 68

Das beliebte Café-Restaurant am Stadion

Endstation der Linie 10

Haus Rheinstadion

Jak. Wolters

bietet Ihnen bestgepflegte Getränke, Kaffee u. Kuchen, erstklassige Küche

Restaurant „**Rheinstern**“

Bes.: Cl. Dirckes, Düsseldorf, Golzheimerplatz
Fernruf 368 90, Entfernung von der Ausstellung ca. 300 m

**Spezial-Ausschank von
Dortmunder Aktien-Bier,
Münchener Pschorr-Bräu,
Bitburger Pilsener
und Düssel-Alt**

Fremden- u. Vereinszimmer, Terrasse, schattiger Garten.
Haltestelle der Linie 10, 11, 20 u. Duisburger Schnellbahn

RESTAURANT „**Zum alten
Exerzierplatz**“

Bes. Frau Wwe. Hermann Brächter, Düsseldorf-Stockum
An der Ausstellung „Schaffendes Volk“ gelegen. Ruf 333 03

Haltestelle der Linie 10, 11, und
der Ausstellungs-Straßenbahn

Gepflegte Biere • Gute Küche

Kegelbahn, Vereinszimmer, schattiger Garten

Restaurant „Zum Fischerheim“

Rotterdam Str. 6a

Inhaber Franz Winz, Mitglied der D.J.

Fernruf 32687

*Empfehl als Spezialität: Frische Rheinbackfische / Frischer
Rheinbackaal / Räucher-Aal / Eigene Fischerei und Räucherei*

GASTSTÄTTE

Stübchen „Zum Hippert“

Richthofenstr. 257

Fernruf 31808

Gaststätte Flughafen

Wwe. H. Töller

Fernruf 336 37

**Gute Küche • Ia. Kaffee
Ausschank von gepfl. Bieren**

TÄGLICH RUNDFLÜGE

RESTAURANT - CAFÉ

Haus Rheinpark

Terrasse für 200 Personen

Parkplatz für 250 Wagen

Richthofen- u. Uerdinger Str.-Ecke - Ruf 369 00, 313 33

3 Minuten entfernt von der Ausstellung „Schaffendes Volk“

RESTAURANT

Das führende Ausflugslokal am Rhein!

»Anne-Bill«

Inh.: Willy Fischer, Düsseldorf

Rotterdamstraße 5a, Fernruf 345 93

Großer schattiger Garten
Kegelbahn, Kinderbelustigung
Ia Küche.
Spezialität:
Kaffee mit Bauernblatz
Rheinbackfische

Kennen Sie Düsseldorf?

Kennen Sie das Werden und die Entwicklung dieser einzigartigen Großstadt aus dem kleinen Fischerdorf an der Düffel?

Kennen Sie die Geschichte und das Wunder des unerhört starken Aufschwungs dieser prächtigen

Industrie-, handels-, Kunst- und Gartenstadt
am Rhein?

Hier diese schmucken, billigen Bändchen zeigen in ebenso anschaulich-fesselnder wie knapp-plastischer Darstellung Düsseldorf, wie es entstand, wie es war und wie es ist:

Düsseldorf

im Wandel deutscher Geschichte

2 Bändchen

1. Teil: Von der Urzeit bis 1914

2. Teil: Von 1914 bis zur Jetztzeit

Jedes Bändchen umfaßt etwa 112 Seiten, enthält zahlreiche Abbildungen und kostet hübsch kartoniert nur **RM 1.50**

Düsseldorf

Strom • Landschaft • Menschen

Von Chr. Herfurth und A. König

Umfang 120 Seiten mit 46 Bildern und Karten

Elegant kartoniert nur **RM 1.50**

Zu beziehen durch jede Buchhandlung

Verlag L. Schwann • Düsseldorf

BANKHAUS

C. G. TRINKAUS

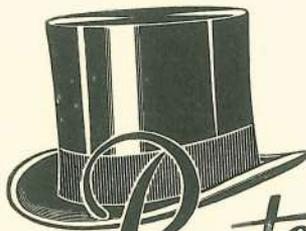
DÜSSELDORF

GEGRÜNDET 1785

Wie die Düsseldorfer Galerie dreimal „gerettet“ wurde

Wenn wir Düsseldorfer in München die Gemälde der alten Pinakothek, dieser unvergleichlichen Sammlung, besichtigen, so ergreift uns jedesmal ein herber Schmerz bei dem Gedanken, daß der größte Teil dieser Schätze sich ehemals in unseren Mauern befand, und die damalige kleine Stadt zu einem Anziehungspunkt für alle kunstliebenden Reisenden machte. Wäre uns die Gemädegalerie verblieben, würde

Düsseldorf in künstlerischer Beziehung ohne Zweifel das bedeuten, was heute München zu einer Zentrale des Kunstlebens macht. So ist es denn interessant, zu erfahren, auf welche Weise uns die Bilder genommen wurden. Sie wurden, zunächst nur in der Absicht, sie feindlicher Beschlagnahme zu entziehen, dreimal nach auswärts in Sicherheit gebracht; zweimal kehrten sie hierhin zurück, beim letzten



PET

Fritz Reuter
Schadowstr. 24

das bekannte Spezialgeschäft
des vornehmen Geschmacks
Preise zeitgemäß

Die Spitzenmarke der
Düsseldorfer Senfindustrie



**Düsseldorfer
"Löwen" Senf**
EXTRA STARK
Die Marke
des Feinschmeckers
Düsseldorfer Senfindustrie
Otto Frenzel
GEGR. 1903

Delikateß-Frischgurken

III

Rheinterrasse

DÜSSELDORF • INH. RUDOLF ENGELS

bietet Ihnen angenehmen Aufenthalt
Vorzügliche Küche • Eigene Konditorei
Zeitgemäße Preise • Täglich Konzerte

Abtransport verließen sie uns auf Nimmerwiedersehen.

Das erstmal ließ Kurfürst Carl Theodor im siebenjährigen Krieg, nach einer zweitägigen Beschießung und der Einnahme der Stadt durch die mit Friedrich dem Großen gegen Frankreich und seine Alliierten, zu denen auch unser engeres Heimatland gehörte, verbündeten Hannoveraner im Juli 1758 nach Mannheim verbringen; nach dem Hubertusbürger Frieden 1763 kehrten sie aber wieder nach Düsseldorf zurück.

Zum zweitenmal wurde die Galerie im Oktober 1794 entführt, als die französi-

schen Revolutionsheere sich dem Niederrhein näherten. Ursprünglich beabsichtigte man, die Bilder auf einem holländischen Schiff, das schon bis Uerdingen aufwärts gefahren war, nach Holland zu bringen. Diesen Plan ließ man aber fallen, da es wahrscheinlich schien, daß die kostbare Sendung vor Erreichung der Grenze abgefangen würde. So wählte man denn den sicheren Landweg ins innere Deutschland. Auf teils freiwillig, gegen Bezahlung gestellten, teils durch kurfürstliches Militär auf den Bauernhöfen der Umgegend beschlagnahmten Karren wurden die Bilder zunächst nach Bremen, dann nach Glück-

GALERIE AUGUST KLEUCKER

GEMÄLDE ERSTER MEISTER

DÜSSELDORF / BLUMENSTRASSE 21

NEU ERÖFFNET

Zwanglose Besichtigung erbeten / Werktätlich: 9 — 1, 3 — 7 Uhr

H. BÜNTE

Korsettfabrik und -Handlung

DÜSSELDORF

Grabenstr. 22, Fernruf 25105

Spezialität: Elegante Maßanfertigung auch für anormale Körper, Feine Damenwäsche

Weiß & Lingmann

Papierwarenfabrik • Druckerei

Düsseldorf • Hubertusstr. 26

ZWEIGBETRIEB IN GLEHN BEI NEUSS

Fernruf: S.-Nr. 125 41 • Gegr. 1898

Herstellung von Tüten, Beuteln und Packungen für Lebens- und Genußmittel, Drogen usw., bedruckt und unbedruckt • Druckausstattung in allen Verfahren nach modernen künstlerischen Entwürfen • Lieferung von Pack- u. Einschlagpapieren in Rollen u. Formaten

Heinz Leuchten

DÜSSELDORF

Karlplatz 24
a. d. Bergerstr.

Spezialgeschäft für Herrenartikel
Oberhemden, Sporthemden, Krawatten
Handschuhe, Socken und Unterwäsche

HEINRICH NESSELRATH

Größtes und modernstes Vulkanisier- und
Protektier-Werk am Platze

Düsseldorf, Nordstr. 25 a
Fernsprech-Anschluß: 30074

Vollmulden-Anlagen

Protektieren von Auto-Riesen-
Luftreifen. Bereifung für Kraftfahr-
zeuge aller Fabrikate. Öle und Fette

stadt gebracht, wo sie unter Aufsicht eines kurpfälzischen Regierungskommissars sieben Jahre lang blieben, bis der Abschluß des Friedens von Luneville sie 1801 wieder nach Düsseldorf in das Galeriegebäude zurückführte, das durch die Beschießung der Franzosen und den dadurch entstandenen Brand zum Glück wenig gelitten hatte.

Zum dritten- und letztenmale verließen uns die Bilder 1805, im Kriege Preußens gegen die mit Frankreich verbündeten Rheinbundmächte, zu denen auch das Herzogtum Jülich-Berg gehörte, da sein Landesherr Maximilian Josef gleichzeitig Kur-

fürst des zum Rheinbund gehörenden Bayern war. Man befürchtete die Wegnahme der Kunstschatze durch anrückende preußische Truppenteile und brachte sie, trotz des Protestes der weniger besorgten Landstände, über Mainz nach Kirchheimbolanden in der bayerischen Rheinpfalz. Hier verblieben sie, in Kisten verpackt, nur kurze Zeit, um dann „zur größeren Sicherheit“ nach München verbracht zu werden, von wo sie nicht mehr an ihre alte Stelle zurückkehren sollten. Nur wenige Bilder waren hiergeblieben, unter ihnen die kostbare „Himmelfahrt Mariae“ von Rubens, die noch heute ein Glanzstück

Carl Maaßen Rheinsalm-Fischerei

Bergerstraße 3-5 · Fernruf Nr. 29544

Seefisch · Feinkost · Konserven

empfiehlt echten frischen Wintersalm, geräucherten Rhein-Aal, lebende Forellen, lebende Karpfen, Schleie und Hechte, frischen Rhein-Zander

JOS. HAPPEL

Düsseldorf, Wetekamstraße 7, Fernruf 13391

DESTILLERIE
WEINHANDLUNG

Lager in diversen Essigen

GEORG BECKER & Co.

BAU AUSFÜHRUNGEN

Augustastr. 30/36 · Telefon 31532/33

Ausführung aller im Baufach
vorkommender Arbeiten

Korselets, Leibbinden,
Bruchbänder, Kunst-
glieder, Fußstützen.
Orthopäd. Fußpflege
nach dem Motto:

Gesunde Füße —
frohe Menschen

Gesunde Füße — frohe Menschen

durch die neuzeitliche „Süda-Fußpflege“
bei dem geprüften Meister der Orthopädie.



Wilhelm Jorga

Duisburger Straße Nr. 61
Fernsprecher 34291

Juppen

INH. PAUL PRANGE K. G.
THEODOR-KÖRNER-STRASSE 3-5

Das elegante

Spezial-Geschäft
für gute Schuhe

der Sammlung unserer Malerakademie ist. Das Gemälde stand schon verpackt und bereit zum Abtransport auf dem Burgplatz, als sich wegen seiner Größe und des Gewichtes die Verladung bei der gebotenen Eile als zu schwierig erwies; dieser günstige Zufall erhielt es uns.

Verschiedene Versuche wurden in der Folge gemacht, die Galerie wieder für Düsseldorf zu gewinnen, zunächst schon durch den von Napoleons Gnaden neuen Regenten des Großherzogtums Berg, Joachim Murat. Aber stets verhinderte die politische Rücksicht auf Bayern die Rückgabe. So 1815 nach Niederwerfung der

napoleonischen Herrschaft, und 1866 nach Besiegung der mit Oesterreich verbündeten Bayern. Damals sah Bismarck schon in den Gegnern die zukünftigen Bundesgenossen in einem drohenden Kriege mit Frankreich. Und als dieser Kampf 1871 siegreich ausgefochten war, erschien es wenig angebracht, den tapferen Mitstreiter durch ein Ersuchen um Rückgabe der Galerie zu verstimmen.

Düsseldorf wurde durch eine Geldsumme, die aber zu dem Werte seiner ehemaligen Galerie in keinem Verhältnis stand, entschädigt. Mit ihr erbaute man die Kunsthalle am Friedrichsplatz.



Tiggés am Brückchen

DIE SEHENSWERTE GASTSTÄTTE

KONIGSALLEE, ECKE HERMANN-GÖRING-STR.
FERNRUF 277 44



P A R K - R E S T A U R A N T

Zoologischer Garten

Neuer Pächter: F. W. Höfner • RUF: 60637

„Zur Mühle“

Mühlenstraße 16

Benny Huppertz

Gemütliche
Altstadtkneipe

Gut gepflegte Biere · Schmittmanns Korn

Restaurant „Bouillonhaus“

Fernruf 112 29

Bes. Josef Voets

Burgplatz 13

I. Frühstücksstube am Platze

Spez.: Täglich frische Bouillon von
Ia. Ochsenfleisch mit div. Krüstchen

Spezial Ausschank von Wicküler- u. Frankenheim-Biere

VI

Düsseldorter Heimatfreunde kaufen bei den anzeigenden Firmen!

Wie. Reuter
DER FÜHRENDE HERRENSCHNEIDER

KÖNIGSALLEE 64 · RUF 18480
Im Seidenhaus Schmitz

Der Düsseldorfer Löwe bei den alten 39ern!

Eine 30 Jahre alte Erinnerung

Selbst erlebt von Major a. D. Otto Mauve, Berlin

Es war Anfang dieses Jahrhunderts, als ein unternehmungslustiger Reserveleutnant der 39er 10 000 km aus der Kalahari-Wüste Südafrikas zurückkehren mußte, um in Düsseldorf seiner Übungspflicht zu genügen. Natürlich erregte dieser seltene Anmarsch in Kameradenkreisen einiges Aufsehen, und es dauerte in der Stimmung der Rheinischen Frühlingslust nicht lange,

bis der arglose Heimkehrer von folgendem Amtsschreiben überrascht wurde:

„Strafbefehl. Auf den Antrag der Kgl. Staatsanwaltschaft wird gegen Sie wegen der Beschuldigung, in nicht rechtsverjährter Zeit (Ende März d. J.), zu Düsseldorf in der Königs-Allee einen Löwen ohne Maulkorb an nicht hinreichend

Bierhaus Wehrhahn

Geschäftsführer: Karl Goertz, Horst-Wessel-Str. 1, Ecke Wehrhahn

Bestgepflegte Schwaben- u. Schlösser-Biere. Bekannt gute Küche



Gaststätte

„Zum Geeserjong“

Düsseldorf · Hermann-Göring-Str. 7
(Ecke Bilker Str., am Karlplatz)

Inhaber: August Poppe · Fernruf 13363

1a gepflegte Biere wie:

Dortmunder Thier-Bräu · Schlössers Obergäic

Mündner Oberbräu · ff. Weine und Spirituosen

Guter bürgerlicher Mittag- u. Abendtisch

1a Kegelbahn

Rasenbleiche

Erstklassige Ausführung in Trocken-, Naß- u. Mangelwäsche liefert Ihnen die

Fleher Dampf-Wasch-Anstalt
Inhaber: Gebrüder Theisen

Fernruf 22218 · Billigste Berechnung

Subdirektion für
Versicherungen aller Art

GEGRÜNDET 1910

JOSEF ZANGS & Co.

DÜSSELDORF · WORRINGER STRASSE 60

FERNSPRECHER NR. 15825

VII



Rathaus-Apotheke

Düsseldorf

Otto Graff

Marktplatz 7

HUSTEN?? Selga Brustelixier - Selga Hustentee

Zugelassen zu sämtlichen Krankenkassen und zum Wohlfahrtsamt

starker Leine geführt zu haben, — Übertretung bzw. Vergehen gegen § 360 Nr. 8 d. Str. G. B. u. die §§ 43, 57 d. Str. Pr. O. § 17 d. Verkehrsordnung für die Deutschen Staats-Eisenbahnen, wofür als Beweismittel bezeichnet sind:

1. Schutzmann Wilhelm Eigen, II. Bezirk
2. Handlungsgehilfe Isaak Cohn, Duisburgerstr. 56 III.

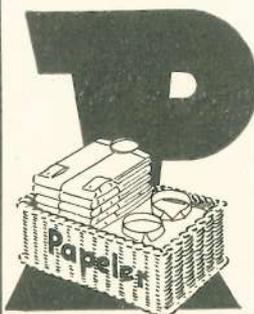
eine den Umständen nach angemessene, mit Rücksicht auf die vorangegangene Verwarnung auch gebührende Geldstrafe von fünfzig Mark, bzw. eine Haftstrafe

von einem Tage für je 5 M. der erkannten Strafe festgesetzt. Kostenrechnung außerdem 3.90 M.

Düsseldorf. Königliches Amtsgericht.
Stempel Kgl. Pr. Oberlandesgericht
Cöln.“

Da aber der unterschriebene Amtsgerichtsrat ebenso hieß, wie ein gleichzeitig mitübender Leutnant und Rechtsanwalt, dann wegen des Stempels Cöln, wegen der Heftung mit schwarz-weißer Schnur an einem einzelnen Blatt, und wegen der Verkehrsordnung für die Deutschen Staatseisenbahnen, obwohl der alte Bergisch-Märkische Bahnhof am Graf Adolf-

(Fortsetzung auf Seite IX)



Grosswäscherei
Köln Landstr. 2-6
Ruf 16258

Rasenbleiche
Naßwäsche 12, Mangelw.
17, 18 und 24 Pf. das Pfd.
laut Liste

Mitglied des Vereins
„Düsseldorfer Jonges.“

In Stadt und Land

spricht es sich herum
man kauft bei-

Sudhaus
BOLKERSTR. 27

-und man weiß warum!



KLEIDUNG
für
Herren u. Burschen und Beruf
HERREN-ARTIKEL

Frühjahrs-Neuheiten



Schnorr
Bolkerstr. 20 u. 6

Düsseldorfs
grosses Fachgeschäft
für alle Preislagen



DÜSSELDORFER HEIMATBLÄTTER

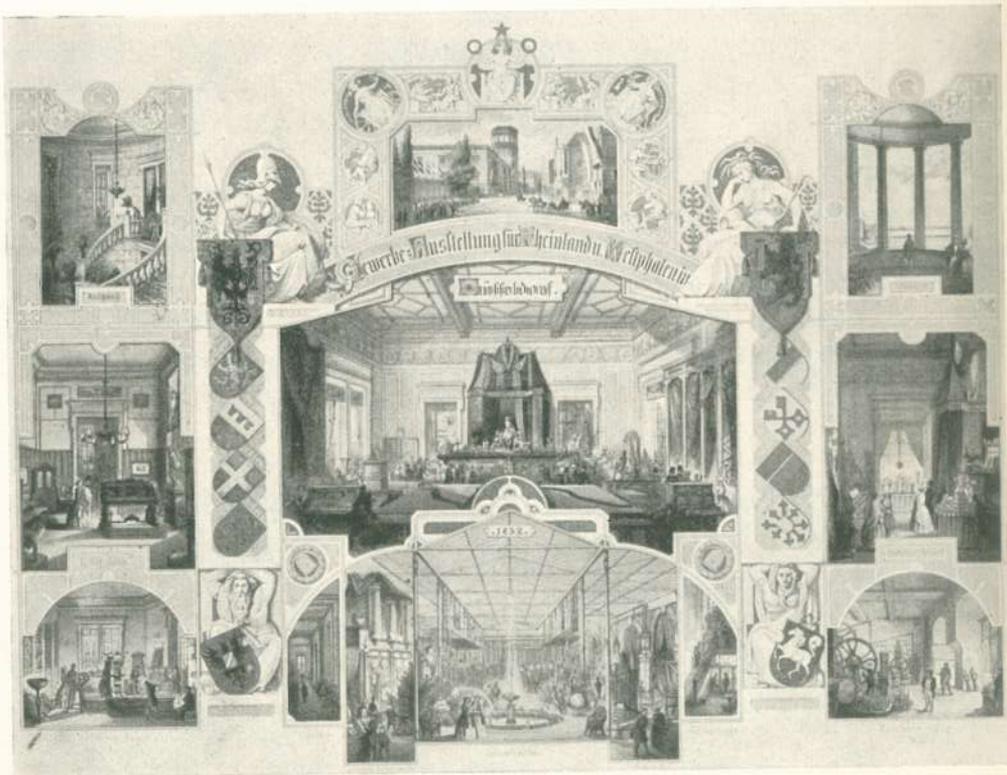
HERAUSGEBER: »DÜSSELDORFER JONGES« E. V.
SCHRIFTLEITUNG: DR. PAUL KAUSAUSEN, DÜSSELDORF
VI. JAHRGANG HEFT NR. 4

125 Jahre Düsseldorfer Ausstellungen



Napoleon vor Schloß Jägerhof (1811)

Nach einem Gemälde von Wilhelm Schreuer †



Nach einer Zeichnung von Professor Caspar Scheuren

Hans Müller-Schlösser:

Die erste Ausstellung in Düsseldorf

In dem Großherzogtum Berg von Napoleons Gnaden gab es für die damaligen Verhältnisse bereits eine blühende Industrie, die zwar unter der Kontinentalperre und den harten Zollbestimmungen so zu leiden hatte, daß sie einer Katastrophe entgegenging. Und die Vertreter der bergischen Industrie wandten sich an den Großherzog Joachim Murat, Napoleons Schwager, um Verwendung bei dem Kaiser. Auf Murats Fürsprache hin erließ Napoleon am 12. Januar 1807 von Warschau aus ein Dekret, worin er die Gleichstellung der bergischen und französischen Waren verfügte. Aber die politischen Ereignisse warfen das Warschauer Dekret sehr bald über den Haufen, und die Bedrückung und Einengung des Handels wurde schließlich so stark, daß die bergischen Industriellen ihre Rettung nur in dem Aufgehen des Großherzogtums Berg in Frankreich sahen.

Die gegen England gerichtete und ihm auch sehr schädliche, aber, da England den längeren Atem hatte, in ihrer Wirkung doch verfehlte Kontinentalperre traf den festländischen Handel viel mehr und brachte der bergischen Industrie Mangel und Not. Und diese Industrie war schon sehr beachtenswert. Es gab im Großherzogtum Berg 27 Hochöfen für Eisen und Stahl und 6 für Gußstahl, 139 Hütten für Stangeneisen, 95 für Stangenstahl und 52 für Sichel und Sensen. 600 Werkstätten fabrizierten Eisendraht mit einem Exportwert von 1 400 000 Frcs., 6000 Arbeiter waren in der Fabrikation von Eisen, Stahl, Waffen usw. mit einem Exportwert von 5 Millionen Frcs. beschäftigt. 15 Werk-

stätten machten Fingerhüte, 400 Arbeiter Metallknöpfe. Es gab 10 Öfen für Kupfer- und Messingwaren. 4000 Arbeiter spannen Baumwollgarn; in Kettwig war eine Fabrik für Wollgarn. An 2500 Webstühlen webten 16 000 Arbeiter Bandwaren mit einem Exportwert von 9 Millionen Frcs. Baumwollgewebe wurde von 11 000 Arbeitern auf 8000 Webstühlen gefertigt für 9 bis 10 Millionen Frcs. Die Seidenindustrie beschäftigte 9000 Arbeiter, die Tuchwebereien 10 000 Arbeiter in 600 Werkstätten. Drei Fabriken stellten Tabakspfeifen her. Es gab 41 Papier- und 23 Pulvermühlen, 9 Fabriken für schwarze Seife und 40 Tabakmanufakturen.

In einer Eingabe des Bürgermeisters Diederichs von Remscheid vom 26. November 1810 wurde die Bitte der Vereinigung des Großherzogtums Berg mit Frankreich dem Kaiser offen vorgetragen. In einem Bericht an den Minister Roederer „Union avec la France“ wird das Aufgehen in Frankreich als das Mittel bezeichnet, den Ruin der bergischen Industrie und der zahlreichen Existenzen zu verhüten. Der Minister Roederer sowohl als auch der kaiserliche Kommissar Graf Beugnot waren für diesen Gedanken sehr eingenommen und unterstützten ihn bei dem Kaiser. Beugnot hielt diese völlige Einverleibung schon deshalb für notwendig, weil immer mehr Gewerbetreibende auf das linksrheinische französische Gebiet auswanderten. Aber die Antragsteller und Unterstützer des Antrages hatten nicht mit dem Widerstande der französischen Industrie gerechnet, die den Ruin der bergischen Industrie als eine Befrei-

ung von einer lästigen und starken Konkurrenz gern gesehen hätte. Im Jahre 1813 gab es im Großherzogtum nicht ein Werk, das die Zahl seiner Arbeiter nicht um ein Drittel oder noch mehr verringern mußte. Die infolge der Knebelung der bergischen Industrie hervorgerufenen zahlreichen Arbeiterentlassungen war die Ursache vieler Ausschreitungen und Plünderungen. „Von einem Arbeiter ohne Beschäftigung zum Vagabunden ist nur ein Schritt“, hieß es.

Am 2. November 1811 besuchte auf seiner großen Inspektionsreise durch Belgien und Holland Napoleon auch Düsseldorf, die Hauptstadt des Großherzogtums Berg. Die bergischen Industriellen hatten sich sehr viel von der Anwesenheit des Kaisers versprochen. Sie hofften, ihn bewegen zu können, der immer mehr absinkenden Industrie wieder auf die Beine zu helfen. Um dies zu erreichen, wollten sie dem Kaiser zeigen, was die bergische Industrie leisten könnte, um ihm so eindeutig klarzumachen, welche wirtschaftlichen Werte und Kräfte in Gefahr wären. Der Minister Nesselrode kam ihren Wünschen entgegen und beauftragte am 18. Oktober 1811 den Handlungs-Agenten Gerhard Siebel, „sich mit dem Handelsstande der Fabrikorte im Rhein- und Ruhrdepartement in Verbindung zu setzen und zu besorgen, daß Muster von allen Produkten der inländischen Fabriken und Manufakturen nach Düsseldorf gebracht werden“, das hieß also, daß eine Industrie-Ausstellung veranstaltet würde. Der Minister hielt dafür den Saal der alten Kanzlei am Markt für geeignet. Ende Oktober war bereits diese Ausstellung fertig, und sie muß nach allem, was uns darüber berichtet wird, hervorragend gewesen sein. Es waren ausgestellt Eisen- und Stahlwaren, Draht, Strick- und Nähnadeln aus Solingen und Remscheid, Webstoffe, Leinen, Bänder, Tücher aus dem Wuppertale.

Der Fabrikant F. Feldhoff aus Elberfeld berichtete über den Besuch Napoleons auf der Ausstellung an den Maire seiner Stadt Folgendes:

„Mit Sehnsucht erwarteten wir des Kaisers Ankunft. Herr Siebel übernahm es, ihm das Kompliment zu machen. Wir standen alle auf unseren Posten, fest entschlossen, als freie Männer zu reden, wengleich eine ministerielle Verfügung uns sagte, dem Kaiser nur auf seine Fragen zu antworten.

Er kam um 8 Uhr mit der Kaiserin, den Hofdamen und allen Ministern, freundlich und erstaunt über den imposanten Anblick der Ausstellung. Der Minister des Innern, Graf Nesselrode empfing ihn.

Herr Siebel führte den Kaiser gleich am Eingange an das seitwärts liegende Papier von Gladbach. Herr Lang und ich folgten ihm. Wir hörten hier, was jeder sagte und freuten uns einiger guten Antworten. Endlich kam er auch an unsere Waaren. Ich zeigte ihm zunächst unsere Cottonets. Er frug, von welcher Baumwolle sie gemacht wären. Kaum hörte er die Antwort, als er mich fast vorwärts drückte. Ich zeigte ihm die baumwollenen Tücher, die halbseidenen Tücher und sprach darüber. Am längsten weilte er bei den ostindischen Manquins. Sie gefielen. Ich zeigte ihm mit Herrn Siebel, wie alles nachgeahmt sei, und bedauerte, daß uns aller Absatz verschlossen wäre. Napoleon schien es nicht zu hören. Bei den Wollencords nahm ich ein schönes Stück, sagte, daß dies sonst in England gemacht sei; wie jetzt unsere jenen Artikeln gleich wären, daß wir mit England darin concurriren könnten, wenn wir nur Debouché hätten. Der Kaiser besah das Stück und rühmte es. Endlich sagte er mir laut: „L'exposition a l'air d'un grand pays“.

Ich erwiderte: „Le pays n'est pas grand, Sire, mais l'industrie l'a été“.

Darauf ging er vorwärts zu anderen Waaren, und ich hatte noch das Glück, der Kaiserin einige schöne Sachen zu zeigen, die sich verwunderte, daß das alles in Elberfeld gemacht werde. Noch in der Thüre übersah der Kaiser unsere Ausstellung, sein Blick schien zufrieden damit zu sein. Er wiederholte gegen den Minister Nesselrode obiges: „Ha! L'exposition a l'air d'un grand pays“, nickte und stieg in den Wagen.“

Die persönliche Anerkennung des Kaisers war der ganze Erfolg der Ausstellung. Der bergischen Industrie kam nicht die geringste Hülfe, es ging ihr vielmehr infolge der Verschlimmerung der wirtschaftlichen Verhältnisse immer schlechter. Ein Jahr später war der Krieg mit Rußland, der Napoleons Stern sinken und erlöschen ließ. Und erst in den folgenden Jahrzehnten konnte die bergische Industrie sich erholen und zur Blüte emporwachsen.

✱

Dr. Rudolf Weber:

Blumen und Tiere auf Düsseldorfer Ausstellungen

Als ich noch ein winziger Sextaner war, da gab es nur ein paar Dinge, die mich vor allem auf der Großen Blumen- und Gartenbau-Ausstellung zu Düsseldorf im Sommer 1904 begeisterten, die ganz allein haften blieben, während alles andere bald, vielleicht, man kann das heute nicht mehr so sagen, schon sofort wieder dem Gedächtnis entschwand.

Da war es vor allem die mächtige und unsagbar schöne „Victoria regia“, jene Wunderpflanze aus der fernen Welt, die Auge und Sinn der Staunenden gefangen hielt, die in ihrer wahrhaftigen Majestät das unerhörteste Schaustück der Ausstellung blieb.

Die Victoria regia gehört neben der vielbesungenen indischen Lotosblume zu der Familie der Nymphaeaceen oder Seerosen. Sie stammt aus Amerika, wo sie insbesondere in den Gegenden des südamerikanischen Amazonenstromes, zwischen dem 15. Grad südlicher und dem 6. Grad nördlicher Breite zu Hunderttausenden von Exemplaren auf den stillen

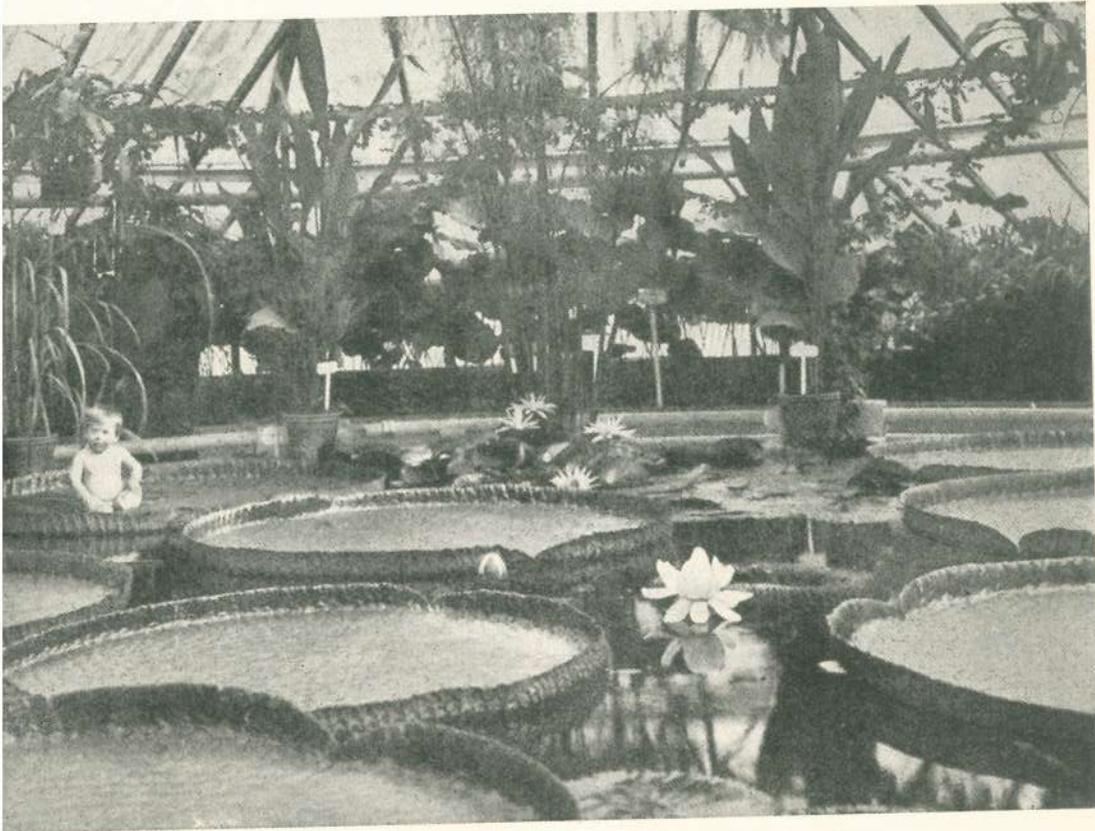
Buchten der dortigen Riesenströme gedeiht, Meile an Meile der Wasserflächen zu einem grünen Felde machend, die von den herrlichsten, mehr als menschenkopfgroßen, weißen Rosen wie übersät sind. Es muß ein ganz wunderbarer Anblick sein, Tausende und abermals Tausende dieser Riesenpflanzen nebeneinander auf dem Wasser schwimmen zu sehen, und wie zwischen den Riesenblättern die mächtigen Rosen als Sterne zum heißen Himmel emporleuchten. Die Reisenden schildern in überwältigender Weise diesen Anblick. Die Victoria regia ist in den Tropen ausdauernd, in Europa jedoch, wo sie seit einigen Dezennien in allen größeren botanischen Gärten wie auch in bedeutenderen Privatgärtnereien mit schönen Erfolgen gezüchtet wird, geht sie nach einem Sommer ein und muß alljährlich aus dem erbsengroßen Samen neu aufgezogen werden. Die Blätter der königlichen Pflanze sind anfangs pfeilförmig, später kreisrund und werden bis zu zwei Meter im Durchmesser groß.

Auf der oberen Fläche glatt und saftiggrün, haben sie nach der Wasserseite eine rosapurpurne Farbe und zeigen viele starke, Lufträume enthaltende Rippen, welche dem einzelnen Blatte eine sehr große Tragfähigkeit geben, sodaß es Kinder bis zu sieben Jahren und noch größere Lasten zu tragen vermag. Die buntgefiederten, schweren Fischreier der Tropen stolzieren meilenweit über das Wasser von Blatt zu Blatt, und durchspähen die Fluten nach Beute. Wie riesige grüne Teller schwimmen die Blätter, deren ca. acht Zentimeter hoher Rand rechtwinklig aufgebogen ist, auf dem Wasserspiegel.

Die herrliche Blüte der *Victoria regia*, die eigentliche Seerose, thront auf einem dicken, stacheligen Stiel einen Fuß hoch über dem Wasserspiegel und erreicht einen Durchmesser von 40—45 Zentimeter. Äußerst interessant ist es, die Blüte in ihren einzelnen Stadien, die ganz kurz aufeinander folgen, zu beobachten. Ist eine Blüte allmählich aus dem durchschnittlich 22 Grad warmen Wasser hervorgetaucht, so bricht die Rose am Nachmittag halb auf, schließt sich wieder am darauffolgenden Morgen, entfaltet dann gegen Abend und während der darauffolgenden Nacht ihre sämtlichen, auch die innersten, rosafarbenen Blumenblätter, die sich glatt nach unten beugen, sodaß in der Mitte der Rose die gelben Staubgefäße wie eine goldene Krone auf weißem Kissen prangen. Überaus stark und wohlriechend ist dabei der Duft der mächtigen Blume, während die Temperatur derselben bis zu 15 Grad über derjenigen der Umgebung steigt. Hat die kleine Blütensonne so durchschnittlich 2 Tage und 2 Nächte sich entwickelt, dann schließen sich die allmählich rosa-purpur gewordenen Blumenblätter wieder, und die sterbende Rose taucht wieder hinab in die Wasserflut, wo sie die mohnkopf-

artige Hülle für die ca. 300 erbsengroßen Samenkörner bildet. Nur dort, wo die Mutterrose geboren, unter dem Wasser, behalten die Samenkörper die Keimkraft. Zur völligen Reife gelangt, vertrauen sie sich der Allmutter Erde wieder an, um nach einigen Monaten zu einer gleichen Riesenpflanze mit gleich mächtigen Blättern und Blüten heranzuwachsen. Man kann sich einen Begriff von der großen Fruchtbarkeit dieser Riesenblume machen, wenn man weiß, daß die Uferbewohner der südamerikanischen Flüsse und Ströme den Samen der *Victoria regia* rösten und als Mais del agua (Wassermais), sich wohlschmecken lassen. Die *Victoria regia* kann, wenn sie Platz zur Ausdehnung hat, bis zu 15 und 20 Blätter bekommen, deren Durchmesser ca. 2 Meter beträgt, sodaß die Pflanze eine Fläche von ca. 20 Meter im Durchmesser bedeckt. Sieghaft und schön und wahrhaft königlich erschien dem englischen Botaniker John Lindley diese Wasserrose, als er sie zuerst auf dem Essequibo in Englisch Guyana entdeckte und wegen ihres herrlichen Ansehens *Victoria regia* nannte. Sie wurde im Jahre 1801 zuerst auf dem Rio Marmore von Hänke entdeckt, genauere Nachrichten von ihr gab d'Oebigny 1828 und die erste wissenschaftliche Beschreibung Pöppig 1832. Seit 1849 ist die *Victoria regia* in Europa eingeführt und, wie bereits erwähnt, heute in den größten Botanischen Gärten in Prachtexemplaren vertreten. Es gibt eigens zu diesem Zwecke erbaute, glasüberdachte Gewächshäuser, *Victoria regia*-Häuser, deren auf der Düsseldorfer Ausstellung 1904 zwei vorhanden waren, und die unter ihren Dächern die herrliche Flora des tropischen Wassers gedeihen ließen.

Die *Victoria regia* des Hamburger Aquariums (Rubruck'sches Gewächshaus) wurde nach Anordnung des



berühmte *Victoria regia* auf der Düsseldorfer Ausstellung 1904

rtigen Professors Zacharias in den ersten Tagen des März 1904 in einen Blumentopf gesät, Topf und Erde ein eigens dazu konstruiertes kleines Aquarium gesetzt und, nachdem sie ca. 12 bis 15 Zentimeter große Blätter entwickelt hatte, Topf und Pflanze nach Düsseldorf transportiert, jedes der kleinen Blätter in feuchtes Moos gehüllt. Hier in Düsseldorf angekommen, wurde der Topf zertrümmert und die Pflanze nebst Wurzelballen in das eigens für sie erbaute Eisenaquarium (9 Meter Durchmesser) eingepflanzt, nachdem bereits mehrere Tage vorher Erde und Wasser genügend durchlüftet waren. Ein Wasserspiegel von ca. 5 Zentimeter Höhe breitete sich in diesem

Hause über dem Wurzelballen der Pflanze aus, während für Zufluß- und Abflußleitungen auf das Peinlichste natürlich Sorge getragen wurde.

Die *Victoria regia* des Leidener Gartens war etwas größeren Umfanges und entfaltete gleich der Hamburger Schwester die herrlichsten Blüten, wozu natürlich eine fortgesetzte Tropentemperatur von durchschnittlich 32 bis 35 Grad R. Wärme der Luft und 22 Grad R. Wärme des Wassers, künstlich hergestellt, notwendig war.

Der holländische Gärtner Karl Johann van Heuven hatte über die ihm anvertraute *Victoria regia* der Düsseldorfer Ausstellung Daten aufgezeichnet, die uns über das Blühen und Gedeihen dieser

herrlichen Pflanze genauen Aufschluß gaben.

Gesät wurde die *Victoria regia* des Leidener *Victoria regia*-Hauses am 11. Januar 1904 ähnlich wie die oben beschriebene Hamburgerin, auch der Transport hierher geschah auf ähnliche Weise. Am 23. April 1904 wurde das glücklich bis zu 15 Zentimeter Durchmesser gediehene Pflänzchen in das Düsseldorfer Aquarium eingepflanzt, um von da ab zu der riesigen Größe aufzuwachsen.

Die Durchmesser-Größe des größten Blattes dieser *Victoria regia* betrug: am 23. April 1904 0,14 Meter, am 30. April 0,16 Meter, am 7. Mai 0,20 Meter, am 14. Mai 0,25 Meter, am 21. Mai 0,38 Meter, am 28. Mai 0,63 Meter, am 4. Juni 0,92 Meter, am 11. Juni 1,13 Meter, am 18. Juni 1,31 Meter, am 25. Juni 1,43 Meter, am 2. Juli 1,54 Meter, am 9. Juli 1,75 Meter, am 16. Juli 1,82 Meter, am 20. Juli 1,84 Meter.

Die *Victoria regia* gehört zu den wunderbarsten Pflanzen, die wir kennen. Sie läßt uns ahnen, welch' unsagbare Kräfte in Mutter Natur seit Ewigkeit her schlummern. Der Natur ist nichts zu groß, nichts zu klein. Ihre Launen zaubern, freilich nach ewig gültigen Gesetzen, in verschwenderischer Fülle alle jene Wunder hervor, die wir auf der Düsseldorfer Gartenbau-Ausstellung fortgesetzt bewundern konnten.

Und neben diesem Naturwunder war es weiter die gewaltige Hagenbeckschau mit ihren vielen exotischen Tieren, und irgendwo in dem weiten Gelände des damaligen Kaiser-Wilhelm-Parkes ein munteres, ewig glucksendes und geschwätziges, von Iris und Vergißmeinnicht umrahmtes Bächlein, das sich sprudelnd durch eine grüne Wiese hart am Wegrand seinen von künstlerischer Menschenhand geformten Weg suchte. Doch der immer wieder anziehende Magnet, der lockend

gegenüber dem Kunstpalast lag, dort wo zwischen den beiden großen Säulen unter der gleichfalls längst abgerissenen Brücke eine Bierstube versteckt und kühl unter der Erde auf durstige Besucher wartete, das war die Sammlung lebender Forellen, Hechte und Rotfedern. Auf einer breiten, leicht im Bogen geführten Treppe stieg man oben aus dem Hellen hinab in die lauschige, dämmrige Klausel. Große rechteckige Ausschnitte in der Wand des Mauerwerkes, und da standen durch indirektes Licht beleuchtet die Behälter, und hinter blanken Spiegelscheiben zogen im klaren Wasser die Flossenträger ihre Bahn. Das war so märchenhaft schön, daß man nächtlings davon träumte, daß man sich vornahm, unbedingt, wenn man „groß wäre“, etwas noch viel feineres zu bauen.

Und einundzwanzig Jahre später ward dieser Kindertraum Wirklichkeit. Einige hundert Meter weiter stromabwärts stand das Gesoleiaquarium mit seinen 27 weiträumigen Becken da, mit seinem Getier aus dem heimischen Strom, der Nordsee, dem Indischen Ozean und dem Amazonas, ausgestattet mit allem, was eine neuzeitliche Tierpflege an Filterung, Durchlüftung, Kühlung, Heizung verlangt. Es war zweifellos der modernste Bau seiner Art.

Aber vorweg lagen die Jubiläumsausstellungen von 1925 in den Hallen an der Brüderstraße, die mit der glanzvollen, in sechs Wochen bald eine halbe Million Besucher zählende Jagd- und Fischereiausstellung begannen. Hier durfte man zum ersten Male zeigen, wie man solch eine doch überwiegend rein naturwissenschaftliche Schau aufziehen muß. Hier kam erstmalig die Großfischschau zu ihrem Recht. Fünfzig Becken, ein jedes 250 Liter fassend, standen in langen Reihen da. Beinahe hätte damals ein böses Mißgeschick diese Gruppe, wie man so sagt, vermasselt. Irgend ein guter Mann hatte die

Stärke der zu füllenden Becken falsch berechnet, und als die lebenden Fische zentnerweise anrollten, als man durch einen Hebeldruck sämtliche Becken mit Wasser füllte, da sprang plötzlich mit rauschendem Klirren das Glas, und die Splitter der zwei Zentimeter dicken Scheiben spritzten in die Gegend und staken wie spitze Dolche, ohne zum Glück die zahlreich herumstehenden Menschen zu gefährden, ringsum in den Hallenwänden. Aber binnen 24 Stunden war der Schaden behoben, und unendlich viele Besucher haben hier Wert und Wesen deutscher Binnen- und Hochseefischerei kennen gelernt. Ein Ereignis sonder Art war auch die ebenfalls im Rahmen dieser Jubiläumsveranstaltungen stattfindende Blumenschau, die als farbenfroher Ausklang mit tausenden und abertausenden von Pflanzen im September und Oktober des gleichen Jahres den Reigen beschloß.

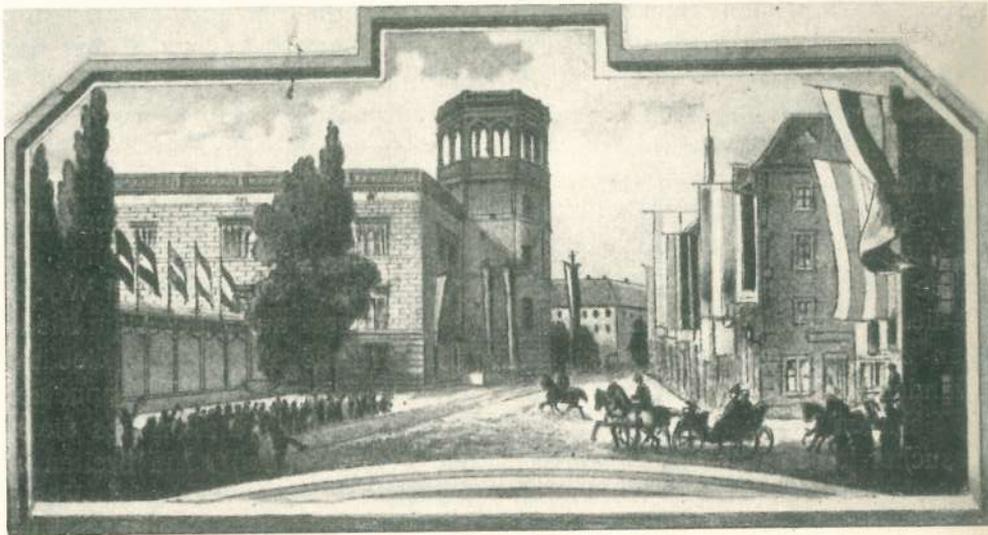
Und dann kam die Gesolei mit der schier erdrückenden Fülle von Ausstellungsgütern, darunter gleichfalls Tier und Pflanze einen breiten Raum einnahmen. Erwähnt seien das Schrebergärtlein, der Heilkräutergarten, der Geflügelhof, dann die Sonderausstellungen, die oft innerhalb weniger Tage aufeinander folgten, deren jede ein neues Bild zeigte, das im Rahmen des Möglichen bei der Kürze der Zeit zu erstellen, meinen Mitarbeitern und mir manche Kopfschmerzen machte. Aber immer hat alles geklappt. Das waren die Hunde-, die Geflügel-, die Imker-, die Kaninchen- und die Blumenschau, die regsten Zuspruch aufwiesen und dankbar alle aufgewandten Mühen belohnten. Die Gesolei barg schon einen Zoo im kleinen. Denn im Kunstpalast lag die Vererbungsabteilung mit ihrem lebenden Inventar, im Kunstpalast lag auch das Schulinsektarium mit seinen teilweise sehr empfindlichen Insassen. An der Venloer Straße oben die

Halle für die Sonderschauen, hinter dem Hauptrestaurant Federvieh und Kleingarten und schräg gegenüber dem Wellenbad das Aquarium mit seiner vielhundert köpfigen „Belegschaft“.

Und wiederum zog die heimische Wasserfauna in den Ausstellungspalast am Rhein ein, als 1930 im Frühling die Ausstellung für Paddelsport und Wochenende hier ihr Lager aufschlug. Dem Niederrhein war der schönste Saal des Gebäudes gewidmet. Riesenhafte Schleppnetze, Reusen, Klebgarne spannten sich die Decken und Wände entlang. Auf breiten Tischen wissenschaftliches Material, Rhein- und Wickerschiff in getreuen Modellen, Gemälde, Aquarelle heimischer Flußlandschaften ringsum und auf schweren Podesten in blankscheibigen Behältern Fische der Heimat, und dazu die ersten lebenden Wollhandkrabben, an den Bühnen unseres Stromes gefangen.

Als im Vorfrühling 1933 mählich die Ausstellung „Menschen am Sonntag“ sich formte, da durfte in dieser Feierstundengestaltung auch die Blume, das Tier nicht fehlen. Zimmeraquarien, Zimmerterrarien nahmen ihren wohlverdienten Platz ein, und zwischen den Säulengängen des inneren Ehrenhofes stolzierten zwischen Gebüsch und grünem Rasen auf ihrem künstlichen See gravitatisch, pittoresk rosenrote Flamingos.

Blumen und Tiere auf Düsseldorfer Ausstellungen! Neigung und Beruf brachten mich zu ihnen, zu ihnen allesamt. Blumen und Tiere werden auch heute auf der Reichsausstellung „Schaffendes Volk“ wieder das große besinnliche mit Heimat und Erde und allem was dazu gehört verbundene Momentum vivae sein, das uns die Allgewalt des Seins und Werdens erkennen lernt, daraus wir ständig neue Kräfte schöpfend, das Wesen aller Dinge erfassen und ergründen.



Prinz Wilhelm von Preußen (späterer Kaiser Wilhelm I.) besucht am 21. August 1852 die Düsseldorfer Ausstellung

Nach einer Zeichnung von Professor Caspar Scheuren

Otto Teich-Balgheim:

Die Düsseldorfer Ausstellung von 1852

Am 15. Juli 1852, vor 85 Jahren, wurde die „Provinzial-Gewerbe-Ausstellung für Rheinland und Westfalen“ im damaligen „Neuen Ständehaus“ am Burgplatz zu Düsseldorf eröffnet.

Diese Düsseldorfer Ausstellung im Sommer 1852 war nicht etwa eine lokale Angelegenheit, auch nicht lediglich eine solche der in ihrem offiziellen Namen genannten beiden Westprovinzen des preußischen Königreiches, sondern sie war für die gesamte deutsche Wirtschaft und Industrie von allergrößter Bedeutung.

Den letzten Anstoß zu diesem Ausstellungsunternehmen hatte die große Londoner Ausstellung des vorhergehenden Jahres (1851) gegeben, die der staunenden Welt zum ersten Mal einen Begriff davon

vermittelt hatte, wie groß die Bedeutung des angebrochenen und in unaufhaltsamer Entwicklung begriffenen Maschinenzeitalters für die Menschheit werden sollte. Auf dieser ersten Weltausstellung im Londoner Kristallpalast waren aus dem Regierungsbezirk Düsseldorf nicht weniger als 192 Aussteller vertreten gewesen, denen jedoch dort, wie die Düsseldorfer Presse betonte, „ungünstige Umstände den verdienten und erwarteten Erfolg, wenn auch nicht gänzlich entzogen, so doch zu schmälern vermochten“. So war der Gedanke entstanden, eine Ausstellung in Düsseldorf zu veranstalten, aber nicht, wie vorher bei den verflossenen 4 Unternehmungen eine Gewerbeausstellung engen lokalen Charakters, sondern eine Industrie- und Gewerbe-Ausstellung für den ganzen preußischen Westen.

Die Seele des Unternehmens und Vorsitzender des Ausstellungsausschusses war der angesehene und mit den industriellen und wirtschaftlichen Verhältnissen des Bezirks vertraute Düsseldorfer Regierungsrat Dr. von Müllmann. Er schuf neben dem eigentlichen Ausstellungsausschuß noch ein „Hilfs-Komitee“ aus 16 Bürgern, unter ihnen Andreas Achenbach und Kaufmann Guntum, der um die Düsseldorfer Lokalgeschichte verdiente Sammler und Kunstfreund. Am 1. April 1852 erschien in der „Düsseldorfer Zeitung“ die erste Notiz mit der Angabe, daß die Ausstellung am 15. Juli eröffnet werden solle, und daß, trotzdem noch keine offiziellen Einladungen ergangen, bereits über 100 Anmeldungen namhafter Firmen aus allen Gegenden der beiden Provinzen eingegangen und „manche der in London bereits ausgestellt gewesenen Gegenstände zugesagt“ seien. Der Düsseldorfer Gemeinderat beschloß in seiner Sitzung vom 6. April „von den Kosten der hier in den Räumen des Schlosses zu veranstaltenden Industrieausstellung höchstens den Betrag von 2000 Talern, und zwar vorschußweise unter der Bedingung zu übernehmen, daß der Reinertrag jener Ausstellung der Stadt Düsseldorf zur Verwendung für gemeinnützige gewerbliche Zwecke überwiesen werde“. Das „Schloß“, das die Ausstellung aufnehmen wollte, war das an den runden Schloßturm am Rhein angebaute Ständehaus, das erst im Jahre vorher, nach langer, durch die Revolution unterbrochener Bauzeit endlich vollendet und bezogen worden war. Des weiteren fanden die Reste des alten Kurfürstenschlosses Verwendung für die Ausstellung, das im rechten Winkel an das Ständehaus anstoßende, dem Rhein parallel liegende ehemalige Münzgebäude. Außerdem wurde über dem ehemaligen Schloßhof eine dreischiffige

Glashalle errichtet, ein Miniatur-Kristallpalast in Erinnerung an den Londoner, der auf der dortigen Weltausstellung im Vorjahre die Bewunderung der ganzen Welt hervorgerufen hatte (er ist bekanntlich vor wenigen Monaten durch Feuer zerstört worden). Am 30. Juni 1853 war mit dem Bau dieser Halle aus Eisen und Glas begonnen worden. Wenn auch der Düsseldorfer Glasbau nur eine winzige und bescheidene Hütte gegen den Londoner Riesen- und Prachtbau war, immerhin: es war doch auch ein Glaspalast und erregte die Bewunderung der Ausstellungsbesucher in hohem Maß. Der Bau bedeckte eine Bodenfläche von 45 mal 20 Metern, also 900 qm, war 8 m hoch und war zur Eröffnung der Ausstellung nach 15 tägiger fieberhafter Arbeit fix und fertig, eine respektable Leistung für jene Zeit und ein glanzvolles Werbestück der Ausstellung.

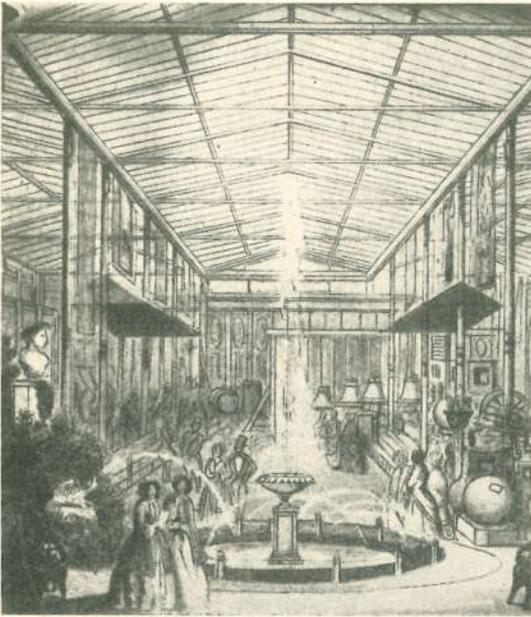
Am 15. Juli flatterten über den Ausstellungsgebäuden und von den Häusern der Stadt die Fahnen mit dem preußischen Wappen und den preußischen Farben, mit denen der Stadt Düsseldorf und denen der Provinzen Rheinland und Westfalen. Gegen 11 Uhr versammelten sich die zur Eröffnungsfeier Geladenen in der Glashalle. Dröhnend läuteten die dort aufgehängten Bochumer Gußstahlglocken, von denen die kleinste 120, die größte 2700 Pfund wog. Die große Orgel, die gegenüber dem Erfrischungsbüfett aufgestellt war, füllte die Halle mit rauschenden Klängen. Der Springbrunnen, durch eine Isselburger Dampfmaschine her gespeist und angetrieben, sandte aus dem mit Wasserspeiern eingefassten Bassin seinen mächtigen Strahl bis zum Glasdach empor. Das ganze Gebäude war mit Ausstellungsgut gefüllt, mit Wappen, Fahnen und Grün geschmückt und bot einen prächtigen Rahmen für die festliche Eröffnung, nach deren Abschluß die Teil-

nehmer einen Rundgang durch die übrigen Säle und Räume machten, um sich dann zu einem Festmahl zu vereinigen im „Geislerschen Saal“, der an der Stelle der heutigen Tonhalle am alten Steinweg, der Schadowstraße, lag.

War auch das Glanzstück der Ausstellung, dieser glasgedeckte Saal, am Eröffnungstage fertig und eindrucksvoll, so scheinen doch die übrigen Ausstellungsräume, die 24 Säle des Landtagsgebäudes, die Korridore, die Maschinenräume noch recht weit zurück gewesen sein, denn erst am 14. August, einen Monat nach der Eröffnung konstatierte das „Düsseldorfer Journal“, daß die Ausstellung nach Eintreffen der verspäteten Industriegegenstände nunmehr als „vollständig organisiert“ zu betrachten sei, und „die aus der Halle in die oberen Säle führenden Gänge uns auch nicht mehr so kahl entgegenstarren“. Die Unfertigkeit der Ausstellung, die dem Besuch zunächst sehr abträglich gewesen, war nicht nur auf die kurze Vorbereitungszeit von 14 Wochen nach dem Erlaß des ersten Aufrufes zurückzuführen, sondern vor allem darauf, daß der Ausstellungsgedanke nicht in allen Kreisen der Industrie und des Gewerbes das Verständnis und den Widerhall gefunden zu haben scheint, die man erwartet hatte. Ja, es wurde sogar gegen das Unternehmen gearbeitet, man wies auf die Gefahr hin, daß nicht genügend Schutz gegen unerlaubte Nachahmung und unfähre Konkurrenzmanöver geboten sei, und einzelne Städte, hielten sich zu ihrem eigenen späteren Schaden in Kurzsichtigkeit und Mißgunst fern. Nicht einmal die Handelskammern und Gewerbeberichte brachten Verständnis für die Bedeutung des Unternehmens auf, entsprachen sie doch z. B. nicht dem Gesuch um Benennung der Sachverständigen für das Preisgericht.

Trotzdem konnte der Ausstellungskatalog mehr als 750 Aussteller auf einer Gesamtfläche von 2700 qm verzeichnen. Es beteiligten sich u. a. aus Köln — wo man sehr mißgünstig auf das Düsseldorfer Unternehmen blickte — mehr als 50, aus Düsseldorf selbst 112 Aussteller. Die Ausstellungsgegenstände waren in fünf große Hauptgruppen mit 29 Klassen und 861 „Rubriken“ eingeteilt. Die Gruppen umfaßten: 1. Rohstoffe und Materialien, 2. Maschinen und Werkzeug, 3. Spinn- und Webefabrikate, Bekleidung, 4. Metall-, Glas- und Töpferwaren, 5. Holzwaren, Ausschmückungsgegenstände und Vermischtes.

Der Eingang zu den Ausstellungsräumen befand sich auf der östlichen Schmalseite des Ständehauses. Wir können uns heute noch eine gute Vorstellung von der Veranstaltung in ihrer Gesamtheit und ihren Einzelheiten nach einem farbigen Steindruck von Kaspar Scheuren machen. Man sah zunächst die Seidenindustrie und ihre Erzeugnisse und fand die Tabaksfabrikate aus Düsseldorf, Duisburg, Witten ausgestellt, viel Likör und Parfümerien auch Senf einer auswärtigen Firma — der Düsseldorfer Mostert fehlte! — dann Solinger Stahlwaren in einer sogenannten „Waffenkammer“, sah zahlreiche, dem damaligen Geschmack entsprechende herrliche Möbel von erlesener Arbeit — kurz, das Gebäude war von oben bis unten und bis auf den letzten Platz mit Ausstellungsgut gefüllt. Das Glanzstück im Ständehaus war der große Sitzungssaal, in dem Flügel, Klaviers, Harmoniums, außerdem Gegenstände der Innendekoration, Statuen, Vasen und sonstige Erzeugnisse des Kunsthandwerks ausgestellt waren. — Besonderes Interesse riefen die von Aachener Firmen ausgestellten Kutschwagen und Kaleschen hervor, die den Besuchern damals genau so wichtig waren wie denen



Die große Glashalle der Düsseldorfer Ausstellung von 1852

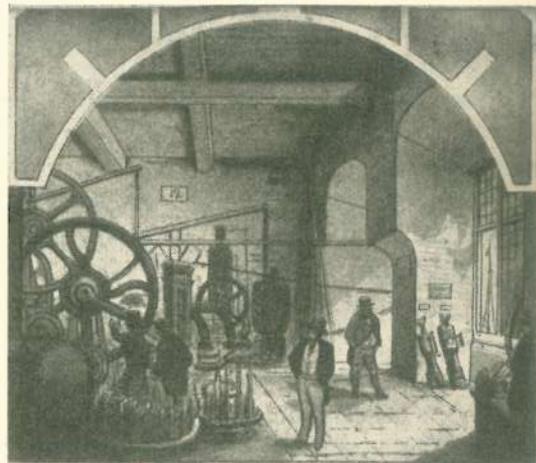
Nach einer Zeichnung von Professor Caspar Scheuren

von heute die Luxusautos. — In der Glashalle ließen die Glocken von Zeit zu Zeit ihr Geläute ertönen, dem dann musikalische Vorträge auf der Orgel folgten.

Die Bedeutung der Ausstellung wurde nach der anfänglichen Zurückhaltung doch bald erkannt, und der Besuch nahm für die damalige verkehrsschwache Zeit einen über alle Erwartungen hinausgehenden Umfang an: über 60 000 Besucher insgesamt in 2½ Monaten, an einem einzigen Tage, dem letzten Ausstellungssonntag 33 000! Und das, daß so viele Menschen die Ausstellung besuchten, war von großer Bedeutung für die im ersten Aufblühen begriffene neuzeitliche Wirtschaft und Industrie: hier sah man einmal, sah man zum ersten Mal, was für eine gewaltige Arbeit im preußischen Westen und im Land an Rhein und Ruhr, um das Zentrum Düsseldorfs herum, von Münster bis Wetzlar und Saarbrücken, von Solingen bis Aachen geleistet wurde! Welch eine mächtige In-

dustrie in diesen jungen Westprovinzen des preußischen Königsreiches in der Aufblüte begriffen, welche technischen Kräfte, welcher rühriger kaufmännischer Geist hier zukunftsfröh und erfolgssicher am Werke war. Welchen Aufschwung nahmen die Solinger Kleinindustrie und die von Remscheid, die vom handwerksmäßigen, zum fabrikmäßigen Betrieb übergegangen waren, wie hatte die gleiche Umstellung der Webindustrie zum Aufschwung verholfen! Und welche Entwicklung ließen die ausgestellten Erzeugnisse der Schwerindustrie und der chemischen ahnen, nach der man in der Lage war, den Vergleich mit der englischen zu ziehen, die man im vorigen Jahre in London bewundert hatte. Ja, auch die Anfänge der Elektrizität sah man in der Praxis: großes Interesse riefen bei allen Besuchern zwei miteinander verbundene Telegrafengeräte hervor, an denen man Anwendung und Wirkung der rätselhaften elektrischen Kraft (so heißt es in einem Pressebericht) studieren konnte.

Eins der wertvollsten Ergebnisse war, daß der Beweis erbracht wurde von der



Der Maschinenraum II auf der Düsseldorfer Ausstellung von 1852

Nach einer Zeichnung von Professor Caspar Scheuren

Gleichwertigkeit der deutschen Erzeugnisse gegenüber den ausländischen. Gerade dieses wichtige Moment faßte die „Düsseldorfer Zeitung“ in einem Artikel vom 31. August treffend zusammen: „... Das deutsche Volk in seiner Masse hält Pariser und Londoner oder sonst fremdländliche Erzeugnisse immer für besser als seine eigenen, weil es eben nicht glaubt, daß man bei ihm zu Hause so etwas machen könne. Wie mancher Fabrikant ist deshalb genötigt gewesen, seinen Fabrikanten eine englische oder französische Aufschrift zu geben! Ja, wie mancher Deutsche hat für Pariser Häuser gearbeitet, damit sein deutscher Artikel als echt französisch in sein eigenes Land retourniert würde! Durch ähnliche Ausstellungen aber gehen den Leuten die Augen auf; sie können das Heimische gegen das Fremde abwägen und für die vaterländische Industrie ersprißliche Vergleiche ziehen. Sie lernen einsehen, daß man nicht nach Leeds zu reisen braucht, um eine echte, schöne Klinge zu sehen, daß das westphälische Linnen sich vor dem englischen nicht zu schämen habe, daß wir die Pariser Juweliere entbehren können, daß wir, mit einem Worte, nicht halb so dumm und geschmacklos sind, wie wir selbst gewöhnlich glauben. Hätte dieser Gedanke erst einmal bei uns festen Boden gewonnen, so würden wir unsere Einkäufe im Vaterland machen, statt dafür Millionen Thaler ins Ausland zu senden...“

Das war denn in der Tat der große Erfolg jener Düsseldorfer Ausstellung von 1852, daß der Deutsche Schaffende und Verbraucher endlich zum Bewußtsein seiner selbst, seiner eigenen Kraft, seines eigenen Wertes kam, daß er anfang, die Dienerei vor dem Ausland, die kritiklose Bewunderung alles Aus-

ländischen als unsinnig und beschämend zu empfinden, daß er sich anschickte, im Gefühl seiner Gleichwertigkeit als beachtlicher Konkurrent ohne Scheu auf den Weltmarkt zu treten und mit offenem Visier zu kämpfen. Das war der Auftakt zu dem gewaltigen Schauspiel der nächsten sechs bis sieben Jahrzehnte, in deren Verlauf sich die Entwicklung des rheinisch-westfälischen lokalen Gewerbebetriebes zum fabrikmäßigen Großbetrieb und damit zur Teilnahme an der Weltwirtschaft vollzog. Daß die Industrie an und um Rhein und Ruhr in dieser gesamtdeutschen Entwicklung die Führerrolle übernahm, war nicht zuletzt eine Folge dieser Düsseldorfer Ausstellung.

Alles in allem: diese erste große Industrieausstellung in Deutschland trug die Kunde in weite Kreise des In- und Auslandes — zählten doch zu den Besuchern Belgier, Holländer, Engländer, auch einige Franzosen —, daß Industrie und Gewerbe auf beiden Seiten des Rheines sich anschickten, konkurrenzfähig den Weltmarkt zu betreten, und so waren Glockengeläute und Orgelbrausen eine machtvolle Ouvertüre zu dem grandiosen Werden einer neuen Wirtschaftsmacht der deutschen Industrie der Rheinlande und Westfalens. Diese Düsseldorfer Ausstellung vor 85 Jahren war die würdige Vorläuferin, ja die kraftvoll gebärende Mutter jener von 1880 und 1902, die ohne sie vielleicht nicht geworden wären, denn ihr Erfolg machte Düsseldorf zu der deutschen Ausstellungsstadt. Wir müssen sie heute noch als wertvolles Dokument nicht nur, sondern als Nährmutter rheinischer Arbeit und ihrer großen Erfolge werten.

Auch einige hochgestellte Persönlichkeiten brachten ihr starkes Interesse entgegen-

gen und trugen durch ihren Besuch mit bei zum erfolgreichen Verlauf. So konnte die Ausstellungsleitung als einen der ersten Gäste den preußischen Finanzminister von Bodelschwingh begrüßen, dann den Prinzen Adalbert von Preußen und schließlich den Prinzen Wilhelm von Preußen, den nachmaligen Kaiser Wilhelm I., der als Militärgouverneur von Rheinland und Westfalen in Koblenz residierte.

Der hohe Gast hatte im Regierungspalais an der Mühlenstraße (es stand an der Stelle des heutigen Gerichtsgebäudes) übernachtet. Am Morgen begab er sich zunächst zur Golzheimer Heide, um dort die Truppen der Garnison zu besichtigen und die Parade abzunehmen. Als er das Regierungsgebäude zu Wagen verließ, ereignete sich ein „Verkehrsunfall“: das Pferd eines Reitknechtes vor dem Wagen des Prinzen stürzte, und der Mann trug zwei Schenkelbrüche davon, außerdem einen Bruch des Nasenbeins. Prinz Wilhelm ließ ihm als Schmerzensgeld eine goldene Uhr mit Kette schenken, „damit die zur Heilung notwendig gute Stimmung hergestellt werde“. Nach der Truppen-schau stattete der Prinz der Ausstellung einen Besuch von 10 $\frac{1}{4}$ bis 12 Uhr ab in Begleitung des Fürsten von Hohenzollern, Divisionskommandeur und Kommandierender General des VII. Armeekorps, auf Schloß Jägerhof residierend, und unter Führung des Regierungsrates v. Mülmann und des Oberbürgermeisters Hammers. Der hohe Herr zeigte großes Verständnis für alles, lobte das Unternehmen als eine bedeutungsvolle wirtschaftliche Tat und hielt mit seiner Anerkennung gegenüber den Schöpfern der Ausstellung und den beteiligten Ausstellern nicht zurück. Auch bewies er sein Interesse durch eine Anzahl größerer Einkäufe und Aufgabe nicht unerheblicher Bestellungen.

Der Reingewinn-Überschuß der Ausstellung betrug 5000 Taler! Es fehlte nicht an Anregungen zu deren Verwendung, vor allem wollten weite Kreise mit dieser Summe aus der vorübergehenden Ausstellung ein permanentes Ausstellungsunternehmen in einem eigens dafür in Düsseldorf zu errichtenden Gebäude entstehen lassen. Doch der Ausstellungsausschuß trat diesem Plan klugerweise mit der sehr treffenden Begründung entgegen, „es wäre wirklich ein Schaden, wenn das edle Moment des Wettewiefers durch Perpetuierung des Reizes abgeschwächt oder wohl gar durch alleinige Anregung des pekuniären Interesses ertötet würde“. Die Herren taten etwas viel klügeres und weitsichtigeres: nachdem sie der Stadt den Vorschuß von 2000 Talern zurückerstattet hatten, stifteten sie die verbleibenden 5000 Taler als Kapital, um die Veranstaltung einer ähnlichen Ausstellung im Zeitraum der nächsten zehn Jahre zu ermöglichen, während die Zinsen zu gemeinnützigen gewerblichen Zwecken bestimmt wurden. Auch die Glashalle wurde der Stadt Düsseldorf, die die Stiftung des Kapitals angenommen hatte, als Geschenk übergeben; was aus ihr späterhin geworden, ist leider nicht bekannt. Es dauerte nun zwar länger als 10 Jahre, bis die nächste Ausstellung stattfand — fast drei Jahrzehnte, bis 1880, wo sie auf dem Gelände des heutigen Zoo mit noch durchschlagenderem Erfolg veranstaltet wurde.

Als am 1. Oktober die Ausstellung mit einem feierlichen Akt geschlossen wurde, konnten die wagemutigen Veranstalter, die trotz vieler Schwierigkeiten ihr Ziel unbeirrt verfolgt hatten, mit Stolz es als erreicht ansehen und mit voller Berechtigung den Dank ihrer Mitbürger entgegennehmen. Dr. v. Mülmann, der nimmermüde, nimmerverzagte Leiter erhielt vom

Ausstellungsausschuß einen eigens für ihn in Solingen angefertigten Ehrendegen — die Regierungsbeamten trugen damals noch Uniform und Degen — und die Düsseldorfer Bürgerschaft überreichte ihm einen silbernen Pokal. Dann schloß Regierungspräsident v. Massenbach die Ausstellung mit einem Hoch auf den König.

Das Äußere des Werkes gehörte der Vergangenheit an, der Geist lebte schaffend, aufbauend, vollendend weiter, und derselbe Geist des Aufbaus und Schaffens lebt heute noch, wo Düsseldorf sich rüstet, mit einer neuen großen Ausstellung vor Deutschland und die Welt zu treten.

★

Dr. Josef Wilden:

Düsseldorf als Ausstellungsstadt

„Die Ausstellung ist tot; es lebe die Ausstellung!“ Mit diesem klassischen Wort schloß Oberbürgermeister Wilhelm Marx die Ausstellung des Jahres 1902, die Ausstellung, die Düsseldorf vielleicht den stärksten Auftrieb gegeben hat. Wilhelm Marx, der die glückliche Gabe hatte, mit einem Wort zur rechten Zeit den Kern der Sache zu treffen, hat damit seiner Stadt ein für allemal das Gepräge der Ausstellungsstadt gegeben. Sie verdankt es ihrem Wesen als Pflanzstätte der Kunst und der Kultur und zugleich des Handels und der Industrie. Dieses Wesen, wodurch sich Düsseldorf von jeder anderen Industriestadt abhebt, macht Düsseldorf zur gegebenen Stätte der Ausstellungen und der Kongresse, des Fremdenverkehrs, der wirtschaftlichen Organisation, des Kunsthandels, des Kunstgewerbes sowie eines Einzelhandels, der nach Art und Umfang über den üblichen Rahmen hinausgeht.

Die Ausstellungsstadt erlebte ihre Geburtsstunde bereits 1811. Bergische Industrielle empfanden das Bedürfnis, dem Kaiser Napoleon ihre Erzeugnisse vorzuführen. Sie wählten als Stand hierfür Düsseldorf, das der Kaiser damals besuchte. Als wenige Jahre später, 1816, der preußische König Friedrich III. nach Düs-

seldorf kam, veranstalteten wiederum bergische Industrielle hier eine Ausstellung. Damit waren die ersten Schritte getan.

Die junge, 1831 errichtete Handelskammer trat unverzüglich in die hinterlassenen Spuren, weil sie den Wert der Ausstellungen für das Aufblühen der Stadt erkannte. Schon ihr erster Jahresbericht bringt einen Weckruf mit eindringlicher Sprache:

„Für eine gewerbreiche Gegend wie die hiesige, sind temporaire Waarenausstellungen in der Provinz selbst, von wesentlichem Nutzen, indem sie das eigene Anschauen der Gewerbetreibenden ermöglichen, und demnach technische Fortbildung und Nacheiferung befördern. — An einer solchen Provinzial-Waarenausstellung können sich auch unsere Fabrikarbeiter beteiligen, denen häufig die Mittel fehlen, ihr Fabrikat kostenfrei zur entfernten Hauptstadt zu senden.

Das Bedürfnis einer solchen Veranstaltung ist allgemein anerkannt, und da sich Düsseldorf, als Mittelpunkt des rheinischen Gewerbefleißes, ganz vorzüglich zum Sitze einer jährlichen Ausstellung eignet, so wagen wir es, den allgemeinen Wunsch auszusprechen, Ein Königliches



Der alte Kunstpalast am Rhein

Photo: Julius Söhn

hochpreisliches Ministerium um huldvolle Verwendung, für eine solche Anordnung zu bitten.“

Der Ruf der Kammer verhallte nicht ungehört. Bereits 1837 kam eine Gewerbeausstellung zustande, die der „Gewerbeverein für den Regierungsbezirk Düsseldorf“ unternahm.

Mit der Gewerbeschau war eine Kunstausstellung verbunden, die damals das Band um Gewerbe und Kunst schlang, das für die ganze Zukunft gehalten hat. Die nächste Ausstellung folgte im Sommer 1838, organisiert von dem Fabrikanten Franz Schimmelbusch, dem damaligen Präsidenten der Handelskammer. Der Erfolg des Unternehmens blieb jedoch

hinter der Ausstellung 1837 zurück, was bei der allzu schnellen Aufeinanderfolge nicht wundern kann.

Die Handelskammer selbst regte 1850 eine Gewerbeausstellung an, die 1852 zustande kam. An der Leitung der Ausstellung war die Kammer durch ihre Mitglieder L. Lupp, F. A. Deus und van der Beek beteiligt.

Den größten Erfolg brachten der Stadt die Gewerbeausstellung 1880 und die Gewerbe- und Industrieausstellung 1902, welche beiden Ausstellungen vor allem den Ruhm Düsseldorfs als Ausstellungsstadt begründeten.

Die Ausstellung 1880 brachte, ein ganz ungewöhnlicher Vorgang, einen beträchtlichen geldlichen Überschuß. Den Ertrag verwendeten die Veranstalter so, wie es dem Wesen der Stadt entsprach: sie gründeten den Zentralgewerbeverein und das Kunstgewerbe-Museum am Friedrich-Platz. Der Zentralgewerbeverein, der sich über ganz Rheinland und Westfalen erstreckte, knüpfte besonders das Band zwischen der Maschinen- und der Handarbeit einerseits und der Kopfarbeit andererseits; denn er bezweckte hauptsächlich, die Arbeit zu vergeistigen und zu veredeln, pflegte die Qualitätsarbeit schon zu einer Zeit, da sonst in Deutschland kaum die Gewerbe-förderung sich regte. Der Verein, dem Männer wie Karl und Heinrich Lueg, Haniél, Emil Kirdorf und Fritz Roeber, ihre Kräfte widmeten, ist für den Westen, was später der Deutsche Werkbund für ganz Deutschland geworden ist. Der äußere Ausdruck seiner Absichten und Gedanken ist das Museum, das die Erzeugnisse des Gewerbefleißes und der Kunstfertigkeit, namentlich alter Meister, sammelte und als Vorbilder dem jungen, aufstrebenden Geschlecht zugänglich machte, so dessen Schaffen befruchtend und anregend.

Entsprechend dem Überwiegen der Metall- und Webstoffindustrie im Westen, sammelte das Museum besonders deren Gegenstände. Wechselnde Ausstellungen in den Lichthöfen gaben Gelegenheit, die Leistungsfähigkeit von Industrie und Gewerbe zu zeigen, die Kunstfertigkeit an gegenseitigen Arbeiten zu messen und zu fördern. Kunstgewerbliche Ausstellungen aller Art strahlten von dem Verein aus, der sie selbst in entlegenen Orten veranstaltete, um in diese seine Absichten zu tragen, damit zugleich Rat in allen kunstgewerblichen und fach-

gewerblichen Angelegenheiten verbindend. Handwerk und Industrie in Westdeutschland schöpften aus dem Verein und dem Museum wertvolle Anregungen. Diese befruchtende Tätigkeit hat viel dazu beigetragen, das Gewerbe auf einen höheren Stand zu heben und den Sinn für stoff- und kunstgerechte Arbeit in Rheinland und Westfalen zu wecken und zu pflegen.

Nach dem Kriege hatte die Leitung des Zentralgewerbevereins und des Museums der Großindustrielle, Geheimer Kommerzienrat Emil Kirdorf, dem als Schriftführer Dr. Josef Wilden zur Seite stand. Die künstlerischen Leiter waren viele Jahre die Direktoren Heinrich Frauberger und Wilhelm Zaiser. Die wertvollsten Bestandteile des Museums, namentlich alte Möbel, Gerätschaften und viele der schönsten Stücke der berühmten Webstoffsammlung sind heute, nachdem der Gewerbeverein und das Museum aufgelöst sind, eine Zierde der städtischen Kunstsammlung.

Um dem Kunsthandel einen neuen Auftrieb zu geben, setzte sich die Kammer 1889 für regelmäßige internationale Kunstausstellungen in Düsseldorf ein. Sie sagte:

„Durch das energische Vorgehen der dortigen Künstlerschaft, deren Bestrebungen auch vom Staate unterstützt werden, finden in München jährliche internationale Kunstausstellungen statt, welche den Zug der Kauflustigen dorthin gelenkt haben, wogegen Düsseldorf weniger von denselben besucht wird. Bei aller Anerkennung der Leistungen der Münchener Schule darf nicht übersehen werden, daß die erfolgreichen Veranstaltungen derselben nur durch die Unterstützung der anderen Kunstschulen möglich werden können, und wenn zu dem Gelingen der Unternehmungen auch die geschickte und

zweckmäßige Einrichtung derselben wesentlich beiträgt, so muß bemerkt werden, daß die Beihilfe anderer Kunststädte, insbesondere auch Düsseldorfs, sowie die Bewilligung ausreichender Mittel durch den Staat in hohem Maaße dazu beitragen, daß die Münchener Jahresausstellungen einen großen ideellen und materiellen Erfolg haben. Es ist ernstlich in Erwägung zu ziehen, ob und auf welche Weise Düsseldorf der scharfen Concurrenz Münchens entgegen treten kann. Das geeignetste Mittel, um dieses zu erreichen, und unserer Stadt ihre Bedeutung als Kunstmarkt zu erhalten bezw. wiederzugewinnen, würde die Veranstaltung einer etwa zunächst alle zwei Jahre stattfindenden internationalen Kunstausstellung sein, welche bei der günstigen Lage Düsseldorfs unzweifelhaft den Zug der Kauflustigen und Kunstfreunde in größerem Maaßstabe wieder hierhin lenken würde. Wenn auch die lokalen Veranstaltungen, insbesondere die ins Leben getretene Jahresausstellung der Düsseldorfer Künstler anregend auf die Kauflust der einheimischen Kunstfreunde und diejenigen der näheren Umgebung wirkt und das Interesse an Werken der bildenden Kunst fördert, so ist es doch nur dadurch möglich, Düsseldorf die ihm zukommende Bedeutung als Kunstmarkt zu sichern, daß ein internationaler Markt hier geschaffen wird, der mit München in Wettbewerb treten könnte. Der Besuch Düsseldorfs ist durch dessen Lage im Westen Deutschlands und an der großen Straße von Norden nach Süden für die aus Amerika, England, Holland, Belgien und Norddeutschland kommenden Kunstliebhaber gesichert, wenn ein Anziehungspunkt geschaffen wird, der einigermaßen dem in München gegebenen gleichkommt.“

Eine für das Jahr 1915 geplante Kulturausstellung, deren Rohbauten

bereits fertig waren, machte der Weltkrieg zuschanden. Nach dem Kriege, 1926 rückte die Große Ausstellung für Gesundheitspflege, soziale Fürsorge und Leibesübungen — Die Gesolei — Düsseldorf wieder in die erste Reihe der deutschen Ausstellungsstädte.

Mit regem Eifer hat sich die neue Stadtverwaltung unter der Führung des Oberbürgermeisters Dr. Wagenführ und unterstützt von Stadtrat Ebel der Pflege des Ausstellungswesens angenommen. Mehrere Ausstellungen fachlicher Art hat sie bereits veranstaltet und sich jetzt zu einem großen Plan aufgeschwungen, der in diesem Jahre ausgeführt werden wird. Die Ausstellung „Schaffendes Volk“ Düsseldorf-Schlageterstadt 1937 wird, dessen sind wir sicher, der Kette der ruhmvollen Ausstellungen ein neues, aber bestimmt nicht das letzte Glied anreihen.

★



Der alte Schloßthurm zu Düsseldorf mit dem an-gebautes Ständehaus. (1851)

Aus der Chronik des Heimatvereins „Düsseldorfer Jonges“ e.V.

Am Dienstag, dem 16. März, feierte der Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“, e. V. sein 5. Stiftungsfest. In wundervoller Weise war das Vereinsheim „Brauerei Schlösser“ ausgeschmückt. Von den Decken bis zur Erde prangten an den Wänden die mächtigen historischen Fahnen unserer alten Stammlande, und eine lustigvornehme Kettendekoration gab die rechte Feierstimmung. Fanfarenbläser vom Artillerieregiment Nr. 26 leiteten die Feier ein, und dann sprachen meisterlich Heinrich Daniel und Tochter Gerta — sie stellten in glänzender Maske Vater Rhein und Tochter Düssel dar — einen von Hans Müller-Schlösser verfaßten Prolog. Willi Hülser stellte seine hohe Kunst meisterhaft unter Beweis, und Hans Kronenberg und Dr. Kurt Kronenberg sangen sich begeisterungswürdig in die Herzen der vielen hundert „Düsseldorfer Jonges“. Der Oberbürgermeister von Düsseldorf, Dr. Wagenführ, überbrachte persönlich die Glückwünsche der Stadt und überreichte dem Präsidenten Willi Weidenhaupt die bronzene Ehrenplakette der Stadt Düsseldorf. Als Vertreter des Landrates sprach Regierungsbaurat Höveler Worte der Anerkennung. Ansonsten gewährte man den Vertreter der Staatsbehörde, Staatsarchivdirektor Dr. Bernhard Vollmer und von der Militärbehörde Major Heinz vom Inf.-Regt. Nr. 39. Auch die Meistermannschaft der „Fortuna“ gratulierte mit einem großen Blumengebinde. Rechtsanwalt Dr. Wildt dankte im Namen aller Vereinsmitglieder in schöner Rede dem Vorstand für seine große und mühevollte Arbeit. Unsere Heimatschriftsteller Hans Müller-Schlösser, Heinrich Daniel, Paul Gehlen und Franz Schönenborn gaben beste Proben ihres Könnens. Zur besonderen Freude überreichten die Maler Professor Max Clarenbach, Fritz Köhler, Hubert Ritzenhofen, Josef Jossen, Peter Bergmann, Walter Heimig, Hans Sevppel, Peter Körschgen und Jakob Weitz prächtige Gemälde als Ehrengaben für den Verein. Der Finanzausschuß des Vereins stiftete 1500 RM. Die Festrede hielt der 2. Präsident Dr. med. Willi Kauhausen. Er führte aus:

Fünf Jahre

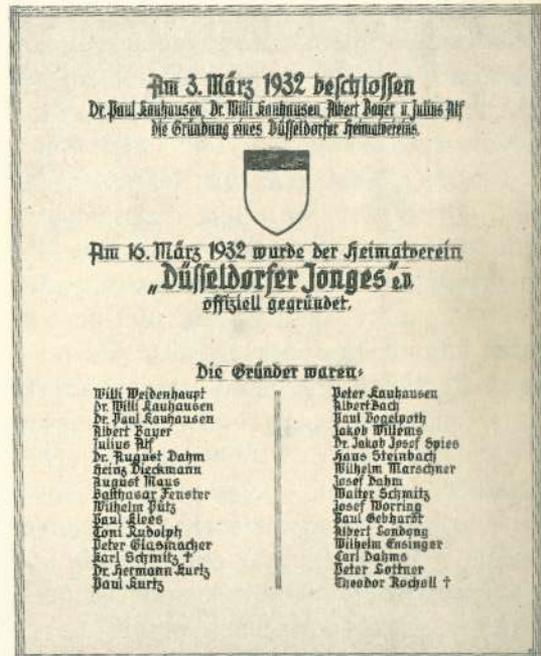
Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“

Das ist das Fest, das uns heute hier zusammenführt; das ist die heimatliche Freude, die in uns zur Stunde auflodert; das ist aber auch die eiserne Verpflichtung für die Zukunft.

Welch anderes Bild zeigt sich heute gegen das Bild der Gründungsversammlung vor fünf Jahren. Aus einer kleinen Schar ist eine Bewegung gewachsen. Tausend und mehr Düsseldorfer Männer und Bürger sind zu uns gestoßen; Männer aus

allen Berufen haben sich hier zusammengefunden, einen Weg und ein Ziel vor Augen habend: Die Heimat. Und wenn wir nach den Gründen dieses Erfolges forschen wollen, dann müssen wir die Zeit verstehen, die nachdringlichst nach Menschen rief, die gewillt waren selbstlos und opfernd, mit dem starken Heimateherzen ausgerüstet, für die Heimat, für Düsseldorf und den Niederrhein sich einzusetzen. Es war eine zwingende Notwendigkeit, daß Männer sich fanden, die den festen Willen und die Voraussetzung mitbrachten, alles das zu erhalten, was heimatlich, was bodenständig war. Es war für jeden wahren Heimatfreund schmerzlich anzusehen und mitzuerleben, wie man die altvertrauten Bauten und Straßen niederriß, wie man kostbarstes Heimatgut vernichtete. Man hörte kaum noch die Heimatsprache, und manches alte Kulturgut mußte oder sollte einer moderneren Kunstrichtung weichen. Die amerikanisch gewachsene Stadt hatte nur wenig noch zu erhalten vermocht von Jan Wellem's idyllischer Residenz. Hier mußte eine zielbewußte Heimatbewegung einsetzen und diesem Zersetzen von allem Historischen scharf Einhalt bieten.

Wenn auch vor unserer Gründung einzelne begeisterte Heimatfreunde fanatisch in Schrift und Wort für die Heimat gekämpft hatten, so konnte der wirkliche Erfolg des Kampfes um die Heimat nur von einer starken Bewegung garantiert werden.



Entworfen und gezeichnet von Anton Pohle

Das war das Ziel, das sich die vier Urgründer Julius Alf, Albert Bayer, Dr. Paul und Dr. Willy Kaufhausen

setzten, als sie am 3. März 1932 die Gründung eines Heimatvereins beschlossen, und war auch das Ziel der 32 Mitbegründer, die am 16. März 1932 sich feierlichst zur Mitarbeit verpflichteten.

Und so begann man unter der Führung des heute noch amtierenden 1. Präsidenten Willy Weidenhaupt.

Es ist vollends abwägig hier zu erklären, daß der neue Verein nur dazu da war, das Vereinsregister zu bereichern; oder daß man ihn gründete, um in der gemütlichen Altstadt Stammtischpolitik zu treiben.

Nein, hier waren Aufgaben gestellt, die einen jeden, der sich zu fester Mitarbeit verschwor, Opfer auferlegte, die nur von heimatstarken Männern getragen werden konnten. Es mußte das Heimatherz, die Liebe zur Heimatstadt und damit zum großen deutschen Vaterland zu Hause sein. Hier mußte der feste Wille verankert sein, alles für die Heimat opfern zu können. — So wuchs der junge Verein schnell über die Altstadt hinaus und bald war sein Name und waren seine Arbeiten in der großen Vaterstadt bekannt. Unaufhörlich meldeten sich jetzt Heimatfreunde zur tätigen Mitarbeit. 32 Heimatfreunde gründeten die Heimatbewegung, nach vier Monaten zählte sie schon über 300 Mitglieder, und weitere Monate und fünf Jahre zählte sie über 1000.

Man hatte bei der Gründung den Mut eine neue und eigene Heimatzeitschrift zu gründen.

Wir stehen also heute auch im Zeichen:

Fünf Jahre

„Düsseldorfer Heimatblätter“

Vier Jahre hat unsere Zeitschrift unter dem Titel „Das Tor“ unser Vereinsleben begleitet, ist Ausdruck unseres Wollens und unserer Arbeit gewesen, hat getreulich die Kenntnis unserer Heimat und ihres Lebens in Vergangenheit und Gegenwart vermittelt und ist Rufer im Kampfe um die heimatlichen Belange gewesen. Als „Tor“ ist sie uns lieb und unentbehrlich geworden. Wir verstanden den alten Namen symbolisch: Das Tor zur Heimatpflege . . . Und das Titelblatt das alte Bergertor, war uns eine ständige Mahnung und Warnung nicht leichtfertig der Väter Erbe gering zu achten und zu zerstören.

Und wir trennten uns von Titel und Titelbild. Warum? Uns schien die Zeit gekommen, wo unsere Heimatzeitschrift, die einzige, die Düsseldorf hat, über den Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“ hinaus in die Bürgerschaft verbreitet werden mußte. Sie sollte überall in Düsseldorf die Heimatliebe wecken und stärken, sollte unseren Bestrebungen zum Wohle der geliebten Vaterstadt Sympathien und Freunde erwerben. Dazu bedurfte sie aber eines die Sache direkt und nicht nur symbolisch treffenden Titels, der für die Neuhinzutretenden keiner Erklärung bedurfte. Wir entschieden uns daher für den bisherigen Untertitel

„Düsseldorfer Heimatblätter“. Nach vierjähriger positiver Arbeit des Heimatvereins „Düsseldorfer Jonges“ durften wir wohl das Negative, das uns durch das alte Berger Tor vor Augen gehalten wurde, den zerstörenden Geist, der jenes prächtige Denkmal der Vergangenheit leichtfertig beseitigte, aus unseren Augen rücken und etwas Positives, das stattliche Imperatorendenkmals unseres großen Jan Wellem, an seine Stelle setzen, das heute und immer zeugen soll von der wiedererwachenden, lebendigen Heimatliebe.

Was unsere Heimatblätter an wertvollstem Material aus Düsseldorfs großer Vergangenheit und auch aus der Gegenwart brachten, ist hinlänglich bekannt. Sie sind eingegangen in die Geschichte und sind unser wertvollstes Vermächtnis, das in den großen und größten Bibliotheken und Archiven für immer aufbewahrt bleibt. Diese Heimatblätter werden, wenn wir einmal alle nicht mehr sind, immer wieder künden von unserer Arbeit, die wir opfernd und uneigennützig für die Heimat, für unsere so heißgeliebte Vaterstadt brachten.

Und da ist besonders eines Mannes zu gedenken, der mit einem guten und wahren Fanatismus sich einsetzte für diese Blätter, die der Heimat verschrieben sind, der unermüdet und unentwegt all den ganzen Stoff herbeischaffte und veröffentlichte und damit unserem Wollen für die Heimatsache neue Wege ebnete und eröffnete, der uns die Buntheit und Bewegtheit der Historie in so seltener Art vor Augen führte: der Urgründer unseres Heimatvereins und Gründer und Schriftleiter der „Düsseldorfer Heimatblätter“. Ihm, der das Heimatschifflein mit seiner köstlichen Last durch alle Wogen und Stürme sicher und tatkräftig lenkte, sei heute unser ehrlichster Dank abgestattet.

Was haben doch diese „Düsseldorfer Heimatblätter“ nicht für schöne und herrliche Abhandlungen gebracht! Standardarbeiten in der großen Reihe der Heimatliteratur: Das berühmte gewordenen Sonderheft „Jacobus von Baden“, zur Geschichte ihres Schicksals; — die Sonderhefte: „Die Geschichte von der Niederlegung des Berger Tores“, — „Stephanie, die Düsseldorfer Prinzessin von Hohenzollern-Sigmaringen“, — „Die Maxschule, ein Beitrag zur Geschichte des Düsseldorfer Schulwesens“, — „3 Grafen Spee“ — „Das Düsseldorfer Mausoleum“, — „300 Jahre Düsseldorfer Karlstadt“ — „Grabbe-Burgmüller Sondernummern“ und die anderen vielen Abhandlungen und Mitteilungen historisch-wissenschaftlicher Art. Dazu kamen die vielen Bilder und Illustrationen, die jedem Artikel zum klaren Erschauen beigegeben wurden. Das alles zeugt wahrlich von einer großen Opferliebe von einer ehrlichen Begeisterung, die immer bei uns bleiben wird.

Wir bekennen freimütig, daß gerade die Heimatblätter den Heimatgedanken und die Freude an der Heimatpflege in die ganze Bevölkerung getragen haben. Aber noch mehr — sie waren geradezu das unsichtbare Bindeglied zu jenen Freunden, die nicht all-Dienstags bei uns sein konnten. Durch die Heimatblätter ist die Liebe

wie auch die geistige Nähe zum Verein „Düsseldorfer Jonges“ erhalten worden.

Aber auch an unseren Heimatabenden, die regelmäßig jeden Dienstag stattfanden, haben wir ganze Arbeit geleistet. Wir haben uns bemüht, die besten Heimatkenner und Heimatgelehrten zu gewinnen, um den vielen Mitgliedern durch sie unser Düsseldorf kennen zu lernen. Weit über 300 Vorträge heimatlicher und historisch-wissenschaftlicher Art haben bei uns die Liebe zur Heimat, das Verstehen und das wahre Erleben der Heimat geweckt. Aus der Heimat und dem heimatlichen Erleben haben wir viel Freude schöpfen können, die uns allen dann auch die Kraft gab, mutvoll für sie einzutreten und in ernster Pflichterfüllung für sie zu arbeiten.

Mit besonderer Liebe gingen wir an die Ausgestaltung unseres Vereinsheimes. Wir haben hier durch den Opfersinn der Mitglieder den großen Düsseldorfern Erinnerungsstätten geschaffen, die das Heim bald zu einer Düsseldorfer Sehenswürdigkeit machten. Hier wurde die Erinnerung an Karl Immermann, an Christian Dietrich Grabbe, an Norbert Burgmüller, an Johannes Brahms, an Robert und Klara Schumann in sinnvollster Weise festgehalten.

Aber auch draußen haben die „Düsseldorfer Jonges“ sichtbare Zeichen ihrer Heimatbegeisterung errichtet, die allen nachkommenden Geschlechtern von unserer Heimatliebe, von unserem Opfergeist für die Heimat Zeugnis geben werden.

Wir errichteten am 12. April 1932 am Hause „Zum Prinz von Oranien“, am Burgplatz, die Goethe-Gedenktafel; am 11. September 1932 weihte der Heimatverein den von ihm errichteten Grabstein für den unvergeßlichen Pastor Friedrich Gerst; am 13. Dezember 1932 schenken wir der Düsseldorfer Bevölkerung den „Gießer-Jungen“ auf dem alten Rathaus wieder. — Zur Erinnerung an den Durchbruch der Bolkerstraße schufen wir die reizvolle Durchbruchsplakette am Hause Bolkerstraße 6. — Am Schadow-Wohnhaus in der Hofgartenstraße ließen wir am 31. Oktober 1933 die Schadow-Gedenktafel anbringen, und am 3. Dezember 1933 am Wohnhaus Maximilian Weyhes in der Jacobistraße die Weyhe-Gedenktafel. Zur Erinnerung an die heldenmütige Tat des Schlossermeisters Josef Wimmer hefteten die „Düsseldorfer Jonges“ am 19. Nov. 1935 die große Wimmer-Gedenkplakette an der St. Lambertuskirche zum immerwährenden Gedächtnis an. Großen Anteil nahm der Heimatverein an der Wiederherstellung des Düsseldorfer Mausoleums — der Fürstengruft Wolfgang Wilhelms und Jan Wellems — und weihten das neuerrichtete Mausoleum an St. Andreas in Verbindung mit den Regierungs- und Stadtbehörden im Juli 1935 feierlich ein.

Eine Großtat opfernder Heimatliebe war die Errichtung und Einweihung des Graf-Spee-Ehrenmals am Gräfl. Spee'schen Schloß in der Bäckerstraße am 21. Juni 1936. — Am 23. September 1936 wurde als letzte Heimattat an der Quelle jenes Fließchens, das unserer Stadt den Namen gegeben hat, an der Düsselquelle, ein Gedenkstein errichtet.

Diesen großen Heimattaten sollen weitere angeereicht werden. Mancher Plan ist bereits gefaßt

und reift seiner Ausführung entgegen. — Wir ruhen nicht. — Der bisher gehabte Erfolg verpflichtet uns streng auf dem beschrittenen Wege weiterzugehen. In dieser Feierstunde denken wir mit Freuden an den 8. Januar 1934 zurück, an dem unser Ehren-Mitglied, Oberbürgermeister Dr. Wagenführ, feierlich unser herrliches Heimatbanner weihte. Es ist jene Fahne, die uns getreulich auf allen unseren Wegen begleitet hat, die Zeuge der ehrlichen Heimatbegeisterung der neu aufzunehmenden Heimatfreunde ist, die sich auch stumm über das Grab senkt, wenn einer der Unserigen zur ewigen Heimat abberufen wird. —

Ich glaube, wir können auf die Erfolge der ersten fünf Jahre mit einigem Stolz zurückblicken. Aber dieser Stolz darf und soll uns nicht selbstzufrieden und genügsam machen. Im Gegenteil: er legt uns die Verpflichtung auf, unsere Ziele weiter und höher zu stecken und mit doppelt gesammelter Energie vorwärts zu schreiten.

Die Arbeit eines Heimatvereins beschäftigt sich naturgemäß viel mit der Vergangenheit. Und doch ist Ziel all unserer Arbeit Gegenwart und Zukunft; denn ein unfruchtbares, sentimentales Sichwohlfühlen in unwiederbringlich Vergangenen lehnen wir ab.

Wie aber verbinden sich Vergangenheit und Gegenwart zu fruchtbarem Vereine?

In einer programmatischen Erklärung, die wir in der vergangenen Woche vor der Düsseldorfer Presse abgaben, heißt es:

„Die Heimat ist etwas Gewordenes, etwas durch die Arbeit und den Geist unserer Väter Gewordenes. Das gilt von den materiellen Tatsachen wie von der geistigen Atmosphäre, in der die Heimat lebt. Nie ist der Gedanke so lebendig gewesen wie heute, daß die Gegenwart Selbstbewußtsein, Richtung des Handelns und blutvolle Kraft aus der Vergangenheit schöpft. Darum blüht heute die Ahnenforschung, die Vorgeschichte, die Rassenkunde. Was aber vom Einzelnen und vom Gesamtvolke gilt, gilt auch für den Bereich der Heimat. Darum ist es keine müßige Spielerei und nicht nur schöne Unterhaltung, wenn wir unsere Augen auf Düsseldorf und des Niederrheins Vergangenheit werfen, wenn wir dem Wesen des Heimatvolkes, dem Wesen der Landschaft, dem Wehen des Geistes in unserer Heimat nachforschen. Denn das alles hat das Gesicht der Heimat geformt, ihren Charakter gebildet. Und aus diesem Charakter heraus handelt sie, muß sie naturnotwendig handeln, wenn sie ihre Berufung erfüllen soll.“

Ja, auch eine Stadt ist ein eigengewachsenes Wesen, hat ihren bestimmten Charakter, ihre eigene Atmosphäre. Ihr geschichtlicher Werdegang, ihre Lage, die Betätigung und der Charakter ihrer Bewohner, manchmal auch einzelne Führerpersönlichkeiten (man denke in Düsseldorf an Jan Wellem) haben ihr das Gepräge gegeben, unter dem sie Geltung und Ansehen im Lande hat. Das unheimliche Anwachsen der Großstädte in der neueren Zeit, sowie die Raum überbrückenden technischen Fortschritte haben auf die Eigenart der Städte zwar zweifellos verwischend eingewirkt. Und doch wird jede Stadt bei aller Viel-



Ein Bilderbogen vom 5. Stiftungsfest des Heimatvereins „Düsseldorfer Jonges“ e. V.

Obere Reihe: Im festlich geschmückten Vereinsheim. 2. Reihe: Dr. med. Willi Kauhausen hält die Festrede. Daneben: Oberbürgermeister Dr. Wagenführ überbringt persönlich die Glückwünsche der Stadt Düsseldorf. Daneben: „Vater Rhein“ und „Tochter Düssel“ sprechen den Prolog. (Heinrich Daniel und Tochter Gerta.) 3. Reihe: Mitte: Die deutsche Meisterschaft „Fortuna“ gratuliert.

Aufnahmen: Photo Menzel, Düsseldorf, Blumenstraße 9

seitigkeit ihre Lebensnotwendigkeiten und Möglichkeiten die besondere Note, die sie aus den anderen Städten hervorhebt, betonen, wird das durch ihren alten Ruf gewonnene Vertrauen zu ihrem Besten ausnutzen und mit aller Energie zu rechtfertigen suchen und sich so auf einem Gebiet die Führerschaft sichern.

Deshalb ist es für unsere Arbeit außerordentlich wichtig, daß wir uns den besonderen Charakter unserer Vaterstadt klar vor Augen halten.

Düsseldorf hat das Gepräge der Kunststadt, der schönen Stadt, der Stadt heiteren, vornehmen Lebensgenußes. Trotzdem sie sich zu einer der bedeutendsten Industriestädte entwickelt hat, ist ihr dieses Gepräge, dieser Ruf geblieben — und das hebt sie aus den Städten des westlichen Industriegebietes hervor. Kraft dieser Eigenschaften ist sie Sitz großer Verwaltungen und Konzerne, ist sie die Ausstellungsstadt geworden. Dieses besondere Gepräge hat ihr den Namen „Modestadt des Westens“ eingetragen. Es lockt die Fremden in die Kaufläden und in die Vergnügungs- und Gaststätten Düsseldorfs. Im Kranz der Industriestädte ist Düsseldorf der kulturelle Mittelpunkt und die Stadt der Lebensfreude.

Von diesem Gesichtspunkte aus werden wir unsere Arbeit orientieren müssen, ohne allerdings zu vergessen, daß sich in Düsseldorf das kulturelle und gesellschaftliche Leben auf einem mächtigen Fundament industrieller, gewerblicher und merkantiler Arbeit aufbaut.

Denn wenn wir auch als Heimatverein nicht berufen sind, in die Lenkung der Geschicke unserer Vaterstadt einzugreifen, so ist es doch unsere Aufgabe, die Bereitschaft zum Mitgehen auf allen Wegen, die vorwärts führen, zu schaffen, die Heimatliebe zu wecken, zu pflegen, zu erhalten. Die Einsicht in das, was nottut zu stärken und unserem ganzen Handeln den Charakter treuer Heimatverbundenheit zu geben.

Liebe zur Heimat und Stolz auf die Heimat tragen unsere Arbeit. Genährt wird diese Heimatliebe, dieser Heimatstolz aus dem Blute unserer Ahnen, aus der Verbindung von Blut und Boden, aus der Verflechtung in das pulsierende Leben

der Gegenwart. Mit echter Heimatliebe wollen wir Vergangenheit und Gegenwart umfassen.

Für unsere praktische Arbeit gewinnen wir aus diesen Gedankengängen Maß und Richtung.

Nichts wird uns die Eigenart der Heimat klarer erschließen, als wenn wir ihr Werden in historischen Betrachtungen uns vor Augen führen und das Gewordene, die Gegenwart, klar erfassen und tätig in ihr leben.

Der Vorstand wird alle Kraft daran setzen, in diesem Sinne in unseren Vorträgen und in unserer Zeitschrift Wesentliches herauszustellen. Es bleibt uns da noch Vieles zu tun, und mancherlei Schwierigkeiten sind zu überwinden. Es handelt sich ja bei Heimatfragen vielfach um Spezialgebiete, auf denen die Kenner rar und als Redner oft schwer zu gewinnen sind. Es handelt sich auch um ein lebendiges Mitgehen aller „Düsseldorfer Jonges“, um ein klares Erkennen unserer Aufgaben in den weitesten Kreisen der Mitglieder.

Aber die Kraft zu unserer Arbeit wollen wir durch Freude gewinnen: Durch die Freude am Werden und Aufblühen Düsseldorfs, durch die Freude an gemütvollen Heimatabenden, durch die Freude an echt Düsseldorfer Geselligkeit und Freundschaft.

Heimatliebe ist die tiefste Quelle der Vaterlandsliebe. Indem wir unsere Kräfte der Heimat widmen, setzen wir sie auch für das Vaterland ein.

Und wie aus der Liebe zur Heimat in unserem vielgestalteten Deutschland dem großen Vaterlande lebendige Kräfte zuströmen, so gibt uns das, uns alle einigende Vaterland durch seinen Schutz und seine Führung erst die Lebensmöglichkeit und die Lebensweise. Es ist eben ein Jahr her, daß wir des mächtigen Schutzes unseres dritten Reiches durch das Einrücken der Wehrmacht in das bis dahin ungeschützte Rheinland beglückt bewußt geworden sind. Und wann hätte Deutschland je eine zielbewußtere und machtvollere Führung gehabt, als sie uns durch Adolf Hitler geworden ist?

Und so erheben wir als echte Heimatfreunde und treug Vaterlandssöhne den Arm zum Gruße und grüßen den Führer mit einem herzhaften „Sieg Heil“.

★

Veranstaltungen des Heimatvereins „Düsseldorfer Jonges“ e. V. im Monat April 1937

- Dienstag, den 6. April: Monatsversammlung. (Vereinsheim)
- Dienstag, den 13. April: Stadtrat Horst Ebel spricht über: Nationalsozialistisches Denken in der Fremdenverkehrspolitik. (Vereinsheim)
- Dienstag, den 20. April: Deutsche Heimat. Ein Heimatabend am Geburtstage des Führers. (Vereinsheim)
- Dienstag, den 27. April: Schriftsteller Steinhoff von Hatten liest aus seinem Werk: Jakobs von Baden Tod. (Ein Trauerspiel aus Düsseldorfs vergangenen Tagen.) (Vereinsheim)

Restaurant „Zum Burggrafen“

Graf-Adolf-Straße, Ecke Hüttenstraße

Bestgepflegte Schwaben- u. Schlösser-Biere. Vorzügliche, preiswerte Küche

(Fortsetzung von Seite XIII)

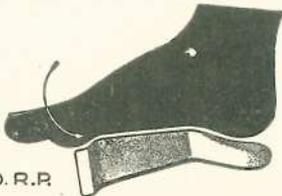
platz schon abgerissen war, tauchten bei dem Ueberraschten Echtheitszweifel an diesem bedrohlichen Dokumente auf. —

Immerhin wurde es — renommandi causa — beim gemeinsamen Mittagstisch im Casino herungereicht und verfehlt nicht, zum Tagesgespräch zu erheben die tief sinnige Debatte, mit welchem Maulkorb und mit welcher genügend starker Leine die vorsichtige Polizei zufrieden gewesen sein würde. Empörung löste es natürlich aus, daß sofort ein Isaac Cohn darauf bedacht war, sich Zeugenaussagen zu verdienen. Solche aufdringliche Geschäftstüchtigkeit

zum Schaden eines harmlosen Afrikaforschers! —

Nach einiger Zeit erkundigte sich der Herr Regimentsadjutant halb dräuend, halb schmunzelnd: „Was macht Ihr Löwe?“ Hieraus merkte die Leutnantschar, daß dieser heroische Spaziergang schon weiteren und vielleicht sogar höheren Kreisen zu Ohren gekommen sein mußte. Und richtig, nach einigen Tagen legte eine Ordonnanz — vom Regimentsadjutanten kommend — dem „Afrikaner“ einen Befehl des Herrn Oberst vor, um 5 Uhr nachm. auf dem Regiments-Geschäftszimmer zu erscheinen. Dieser Befehl war

Das neue Gehen!



D. R. P.

mit der **WE-STREBE**
in Holz-Technik, ohne Metall
Interessant für alle Fussleidenden und Einlagenträger.
Unverbindliche Auskunft

Bandagist Wirthgen

Düsseldorf, Steinstraße 94

Fernruf 12130 / Lieferant aller Krankenkassen und Behörden
Eigene Werkstätten gegenüber Steinstraße 85 (Hofgebäude)

BRONCE-BILDGIESSEREI • METALL-KUNSTWERKSTÄTTE

AUGUST BISCHOFF

DÜSSELDORF-OBERKASSEL
HANSA-ALLEE 240 • FERNRUF 52165

BRONCE-PLASTIKEN
SÄMTLICHE METALLARBEITEN



OPTIKER
SCHUMANN
Hindenburgwall 43



OPTIKER
SCHUMANN
Hindenburgwall 43



OPTIKER
SCHUMANN
Hindenburgwall 43

IX

Aber!
Mutti!

unseren Umzug, meine Transporte, macht nur unser
„Düsseldorfer-Jong“ **Franz Weingarten**
Inh. der Firma Herm. Weingarten, von der Bilkerstr. 8, Ruf 21167

Das Spezial-Geschäft für Stadt- u. Fernumzüge. 1a Referenzen von Privaten u. Behörden.

zu unterschreiben und zurückzugeben. Das fuhr dem forschen Afrikaner denn doch in die Kniekehlen. Dies merkte der Herr Regts-Adjutant und wollte nun besänftigen. Jedenfalls kam die Ordonnanz zurück: „Die Unterschrift genüge nicht, es wären noch die Minuten des Empfanges beizusetzen!“ Da atmete der Löwenbesitzer mit einem verständnisvollen, dankbaren Blick nach der Spitze der Tafel auf und unterschrieb die Minuten. Eine solche Genauigkeit kannte er nicht mal aus der Felddienstordnung. — Die „Gläubigen“ ringsum aber blieben voller Spannung, was der Herr Regts-Kommandeur wohl zu

diesem exorbitanten Fall sagen würde. Einer der Leutnants-Kameraden — ein heller Berliner — fühlte das Bedürfnis, skeptisch zu werden, wollte der Sache scharf auf den Grund gehen und erklärte: „ich komme mit!“ Dieses wurde gleichmütig angenommen, worüber er sich im stillen wunderte und wieder unsicher wurde.

Nach Beendigung des Offiziers-Unterrichts, der im Freien hinter der Patronenfabrik in Derendorf stattfand, zerstreuten sich um 4 Uhr die Herren, nur der zum Kommandeur Befohlene und sein Argus-Freund gingen nach Hause gegenüber der Kaserne. Der erstere setzte sich den Helm

Stoffe nur Stoffe

für die Dame und für den Herrn, große Auswahl, modern und immer billig

Ludwig Michels

Die Etage für Qualitätsstoffe • Jacobistr. 5

LUZIAN THUM

M A L E R M E I S T E R

Fritz-Reuter-Str. 46, Fernruf 18277

Ausführung aller im Fach
vorkommenden Arbeiten
1 a R e f e r e n z e n

Gottfried Dohmen

Dachdeckermeister

Ausführung sämtlicher Dachdecker-
u. Klempner-Arbeiten, Isolierungen
Kaminaufsätze, Blitzableiteranlagen

Düsseldorf • Brandenburgstraße 18

Fernsprecher Nr. 61896. Werkstatt und Lager: Nord-
straße 16 und Brandenburgstraße 18 (am Staufenplatz)

BESTECKE • SOLINGER STAHLWAREN • GESCHENKE

JOSEF Blömer

OSTSTRASSE 135 • HOHESTRASSE 20

GEGRÜNDET 1889

X

Gut und preiswert — dafür bürgen die anzeigenden Firmen!

Möbel

Formvollendet! Hochwertige Arbeit!
Eiche- u. Edelholz! Große Auswahl!
Überraschend niedrige Preise!

Annahme von Ehestandsdarlehen und Kinderbeihilfe

Möbelhaus Esch G.m. b. H.

Düsseldorf, Flingerstraße Nr. 30/32

auf und ging hinüber, sein Freund wartete vorm Tore auf die Entwicklung der Geschehnisse. Der Posten präsentierte mit erstaunten Augen, als er den Helm sah, aber der Leutnant ging seelenruhig die Treppe herauf, am Regts-Geschäftszimmer vorbei, die Hintertreppe hinunter über den Hof in die Kantine, um sich „zwei Altbier“ zu genehmigen. — Kehrete dann gemächlich über dieselben Treppen zurück und wurde fiebernd von seinem Freunde empfangen: „Was hat der Oberst gesagt?“ „Nun, in Südafrika wäre solcher Spaziergang, der ja gut abgelaufen

und deshalb auch wohl harmlos sei, nichts allzu außergewöhnliches, aber hier und in diesen unruhigen Zeiten mancher Unzufriedenheit, könne es leicht so aufgefaßt werden, als wenn die Herren sich absichtlich gestützt auf ihre „Prärogative“ zu viel herausnahmen, was er dann nicht decken könne. Jedenfalls wäre es ihm lieber, wenn solche Jugendforsche nicht in Uniform gemacht würde, dann würde sein Regiment nicht mit hineinbezogen und etwa unliebsame Weiterungen würden vermieden!“

In den nächsten Tagen gab es also nur dankbare Debatten über die vornehme

Kinder-Solbad Raffelberg

Mülheim (Ruhr) Speldorf

in der walddreichen Gegend zwischen Mülheim und Duisburg gelegen, ist das

Solbad

für Kinder im Alter von 2 bis 14 Jahren, die an Folgen von Rachitis, Skrofulose, Drüsenerkrankungen tuberkulöser wie nicht tuberkulöser Art, allgemeinen Schwächezuständen, leiden.

Ärztl. Leitung: Kinderarzt Dr. Bretschneider

Vom Reichsfremdenverkehrsverband als Heilbad anerkannt. **Sommer- u. Winterkuren**

Auskunft erteilt die Verwaltung Mülheim (Ruhr)-Speldorf, Admiral-Scheer-Str. 24
Fernruf 438 98 und 436 41

XI

Paul May, Kom.-Ges., Düsseldorf

Sanifäre Installationen ~ Heizungs-Anlagen

Fernruf 17231

(1911-1936)

Mintropstraße 19

Erledigung dieses immerhin schwierigen Falles durch den Herrn Oberst.

Aber — unser Berliner Kamerad bekam wieder Zweifels-Träume an der Echtheit der Sache! Er hatte den Löwen noch nicht gesehen! Und was ein Berliner nicht gesehen hat, glaubt er nicht, namentlich nicht in der Provinz!

Jedenfalls überraschte er eines Sonntagmorgens seinen Kameraden noch im Bette und erklärte ihm ziemlich peremptorisch, er wolle den Löwen sehen. Nichts leichter als das, wurde ihm erwidert, warten Sie nur im Nebenzimmer, bis ich schnell aufgestanden bin, dann gehen

wir hinunter. — Da man im Hotel wohnte, wurde gleichzeitig der Herr Ober gebeten, dem wartenden Herrn Leutnant auf Zimmer Nr. 2 alle 10 Minuten eine Maaß Löwenbräu hinauf zu schicken. In einer halben Stunde war das Anziehen fertig und die Verbindungstür wurde geöffnet mit herzlichen Worten der Begrüßung, wobei mit einem Blick festgestellt werden konnte, daß die Stimmung des Wartenden erheblich friedlicher geworden war. Ob infolge des Löwenbräus? Schließlich erscheint einem in Europa ein Löwenbräu lieblicher und geht einem leichter ein, als ein sehr unbequemer Löwe. Kurz und gut,

P. ZINGRAF

G. M. B. H.

Franklinstr. 38, Fernruf 33708

BAUAUSFÜHRUNGEN

Gegründet 1872

Carra-Stube

das Restaurant für den Feinschmecker

im Hause *Café Wien* Düsseldorf



Hub. Hoch, Düsseldorf

Buch-, Stein- u. Offsetdruckerei

Kronprinzenstr. 27/29. Ruf 14041

Leopold Kreitz

Düsseldorf, Corneliusstr. 57

Fernruf 19410, Mitglied der „D.J.“

Fachgeschäft für Kohlenherde, Gasherde, Komb. Herde. Waschmaschinen für Hand-, Wasser- und elektr. Antrieb. Elektr. Heiz- u. Kochgeräte. Kühlschränke. Beleuchtungskörper. Radio-Apparate.

Großwäscherei *Soungouth*

Sammelpuf 36131

Münsterstr. 104

jetzt auch „chemische Reinigung“

Stärkewäsche
wie neu
Hauswäsche
nach Gewicht
Gardinen
auf Plauener
Art

man ging hinunter und wurde nur im Restaurant noch vom Herrn Wirt und dem Ober gebeten, einen kriegsstarke Deutschen Weinbrand zur Begrüßung Deutschlands und auf das Wohl Berlins nach dem Kommando: Das Gewehr — über! zu genehmigen. Das klappte auch exakt und in froher Europa-Stimmung ging es mit lebhafter Unterhaltung hinaus, bis auf dem Tannenplatz der Afrikaner ausrief: „Herr-je, nun haben Sie doch den Löwen nicht gesehen!“ Nun sperrte sich aber der Berliner und sah wohl ein, daß dies ganz leicht möglich sei und meinte, er könne dies in einigen Tagen nachholen.

Schön, man fuhr zu Kaletsch und der Ober dort erzählte, wie folgsam neulich der Löwe gewesen wäre, aber die Augen, die Augen! Vielleicht wäre es in Löwenkreisen Erziehung, mit Lebensmitteln (d. h. also mit Menschen) nicht zu spielen, entweder wird gefressen, oder königlich übersehen. Er hätte mal so was bei Lord Nelson gelesen, es könne sich aber auch um Seelöwen gehandelt haben, worauf unser Berliner Freund mit dem Säbel raselte und erwiderte: „Aber auf das Sehen käme es an“, was der Ober aber nicht verstand, sondern nur schweigend einen Boonekamp brachte.

(Fortsetzung im nächsten Heft)



Weinhaus „Zur Traube“

Gute Weine • Rheinische Fröhlichkeit • Sehenswerte Bilder-Sammlung

Akademiestraße Nr. 6 • Fernsprecher Nr. 14711 • Täglich geöffnet bis 6 Uhr morgens

KARL MOOG

Werksteinarbeiten für Fassaden und Innenarchitektur
Steinmetzgeschäft und Bildhauerei • Kamine

DUSSELDORF • BITTWEG 1 • FERNRUF 13787

Baumeister

Peter Roos Bauausführungen

Birkenstraße 23 • Fernruf 62758

Reserviert

W. P.

Damen- und Herren-Maßschneiderei
Reit- und Sportbekleidung

Hollmeyer

Düsseldorf, Schadowstr. 36¹ (Ecke Diktoriastr.)
Ruf 14596

Früherer Zuschneider der Firma Adolf Oster, Bismarckstraße

XIII

Teppiche ■ Läufer ■ Bettumrandungen

in Haargarn-Velour und Sisal

Große Auswahl — Mäßige Preise

LINOLEUMVERTRIEB CHR. GERKEN G. M. B. H., KASERNENSTR. 17-19, RUF 251 68

NEU ERÖFFNET

GALERIE STUCKERT

DÜSSELDORF • BLUMENSTR. 19

I. ETAGE

GEMÄLDE DES 19. UND 20. JAHRHUNDERTS



(früher Hutkönig)

1887 - 1937

50

**JAHRE DIENST
DURCH LEISTUNG**

Fauser, Biskamp & Co.
DÜSSELDORF SCHADOWPLATZ 3-5

Unser Haus, das auf freiem Berge steht, gewährt einen weiten und schönen Blick auf das Ruhrtal mit seinen Wäldern, Wiesen und Feldern und in die bewaldete Bergwelt des nahe angrenzenden schönen Sauerlandes. Fröndenberg ist die Eingangspforte des Sauerlandes und gewährt Kranken und Erholungsbedürftigen durch die gesunde kräftige Luft volle Wiederherstellung. Das Haus bietet bei bester, reichlichster Verpflegung und billigen Pflegesätzen den Erholungsbedürftigen eine gute Aufnahme. Besonders geeignet ist Fröndenberg für Asthma- und Nervenranke, die der Ruhe und Kräftigung bedürfen.

Marien-Heim

Fröndenberg (Ruhr)

Fernruf Menden 2792

Franz Busch

DÜSSELDORF, KAISERSTRASSE 28a, Fernruf 33333
ZELTE-, DECKEN- U. MARKISENFABRIK

Verleihanstalt für **Festzelte**, Tische, Stühle und **Waggondecken**. Größtes Lager am Platze.

LEONHARD BORS

NACHF., INH.: FERD. BORS

GRABENSTRASSE 10 • FERNSPRECHER NR. 11669

Bruchbänder

Plattfüßeinlagen

Gummistrümpfe

Künstliche Glieder

Leibbinden

Alle Krankenpflegeartikel

Lieferant aller Krankenkassen • Maßanfertigung in eigener Werkstatt

A. POHLE

KUNSTGEWERBL. WERKSTÄTTEN
FÜR MODERNE REKLAME

FIRMENSCHILDER • LICHTREKLAME • BUCHSTABEN ALLER ART

MÜNSTERSTRASSE 36

FERNSPRECHER 35818

Joh. Kumly •

HANDSCHUHE • KRAWATTEN
OBERHEMDEN

DÜSSELDORF, BLUMENSTR. 11

SCHLAFANZÜGE • UNTERZEUGE

Gertrud Horn

das führende Spezialgeschäft in
**FEINEN STRUMPF-
UND WOLLWAREN**

Düsseldorf, Schadowstr. 27, Fernruf 12767

Die gute Brille

preiswert



Brillen Kaiser

Königsallee 94

Lieferant aller Krankenkassen

Eisenwaren, Röhengeräte

J. G. Feltmann

Karlplatz, Gegründet 1774

XV

Philipp Loskill • Düsseldorf, Herzogstraße 28

Ältestes Fachgeschäft für Gast-
stättenbedarf am Platze

Ruf: 13091/13191
gegr. 1885

Große Auswahl in
Geschenkartikeln,
Porzellan, Kristall,
Glas, Keramik



Spezialität:
RUND-KLISCHEES
SYSTEM-KLISCHEES

BIRKHOFF, GÖTTE & CO.

G. M. B. H.
DÜSSELDORF · HERESBACHSTR. 11 · RUF 27451/52

H. Rheinwald Inhaber: Fritz Bauer Grundstücksmakler

Düsseldorf, Moeller-van-den-Bruck-Str. 2 (früh. Börnestr.), direkt am Wehrhahn, Fernruf 22071

vermittelt Ihnen bekannt gut

An- und Verkauf von Häusern

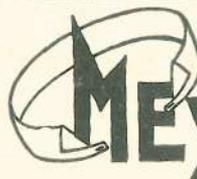
Fragen Sie bitte einmal unverbindlich an!

LEGRAND & CO. (INH. PH. LEPPER) **DÜSSELDORF** BOLKERSTR. 48
RUF 27517
KUNSTHANDLUNG - BILDER-EINRAHMUNGS-WERKSTÄTTEN - VERGOLDUNGEN

FR. KÖHLER • DÜSSELDORF

*Vornehme Damen-
und Herrenschniderei*

DUISBURGER STR. 13



Waschanstalt
Ww. TH.

DÜSSELDORF
Herzogstraße Nr. 21
Fernsprecher 255 23

BRUCKMANN

DÜSSELDORF, Am Wehrhahn 84, Ruf 26734
GEMÄLDE-RAHMEN, VERGOLDEREI-EINRAHMUNGEN

Autobusbetrieb Willy Asbeck

empfehlte seine bequemen Reisewagen
für Gesellschaften, Klubs und Vereine
Wagen 15-, 20-, 30- und 40-sitzig
Färberstr. 94/98 · Großgarage · Fernruf 22288

J. Rustemeyer Corneliusstr. 1
Fernruf 17765
INHABER: AUG. RUSTEMEYER

Schneiderei-Bedarfsartikel

Ständig großes Lager in sämtlichen Futter-
stoffen, Knöpfe, Nähzutaten für die Damen-
und Herrenschniderei

Tapeten

M. Nobbe & Co.

Scheurenstraße 9 / Fernsprecher Nr. 25452

VOLMERSWERTH

Altbekanntes Haus für gute Küche und bestgepflegte Biere
und Weine · Prima Kaffee mit Bauernplatz · Saal
Kegelbahn · Schießstand · Gesellschaftszimmer

Geschw. A. u. K. Coenenberg
FERNRUF 28896 · Haltestelle der Linie 17